

1,80 Euro davon 90 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Das Straßenmagazin

Anzeige
NEUES von
HOLZCONNECTION
auf Seite 17

Arm durch Arbeit

Ansichten:
Was ist Glück?



Roma: *fiftyfifty*
hilft den
Kindern



Underdog: Mit
dem Praxisbus
unter-
wegs



Gewinnrätsel S. 23

Echo

In der Februar-Ausgabe wird – durchaus kritisch – über die Arbeit der Tafeln informiert. Die Bonner Tafel ist ein eingetragener Verein, der gemeinnützig arbeitet. Wir nehmen bewusst nicht politisch Einfluss und beteiligen uns nicht an der z.Zt. geführten Armutsdiskussion. Unser Handeln ist bestimmt von dem Bestreben, wertvolle Lebensmittel vor der Vernichtung zu bewahren. Wir stehen zu ökologischer Verantwortung und damit zu einem sparsamen Umgang mit vorhandenen Ressourcen. Dass wir mit den von uns zusammengetragenen Lebensmitteln ganz erheblich sowohl soziale Einrichtungen wie auch bedürftige Menschen – darunter alleine in Bonn mehr als 2.000 Kinder und Jugendliche – unterstützen, ist ein von uns begrüßter Effekt unserer ehrenamtlichen Arbeit. Wenn nun sowohl Caritas wie Diakonie unsere Arbeit kritisch sehen und darauf verweisen, dass wir damit zur Verfestigung der Armut beitragen, so stellt sich uns die Frage, ob unsere Hilfe noch willkommen ist. Caritas wie Diakonie verweisen bedürftige Menschen an uns und wir beliefern einige Einrichtungen in Trägerschaft der beiden – gerne und ohne deren Berechtigung zu hinterfragen. Wir wünschen uns, dass der ausschließlich ethische Aspekt unserer Arbeit anerkannt und die Arbeit der Bonner Tafel nicht für politische Diskussionen instrumentalisiert wird.

Edith Trittler, Anne Jörgensen, Marie-Luise Teppe, Vorstandsmitglieder der Bonner Tafel e.V.

Vor geraumer Zeit hatte ich angeregt, dass Sie ein Rätsel in der *fiftyfifty* unterbringen. Nun haben Sie das umgesetzt, super. Dass die Lösung stets ein Szenewort aus dem Obdachlosenleben ist, macht die Sache noch besser und dass man etwas gewinnen kann ist auch gut. Ihr neuer Comic gefällt mir auch, er lockert das Heft noch mehr auf. Also: Weiter so.

Manuela Geesenbrink

Ihr Titel über das „Sistema“ in Venezuela, in dessen Rahmen jedes Kind ein Instrument lernt, hat mir in jeder Hinsicht gut gefallen. Die Sprache Ihres Autors ist wunderbar. Gut finde ich auch, dass Präsident Hugo Chavez, der das Sistema zum Staatsprogramm gemacht hat, ausnahmsweise einmal gut wegkommt – und dass, obwohl der *fiftyfifty*-Beitrag offensichtlich zuvor in der bürgerlichen ZEIT veröffentlicht war.

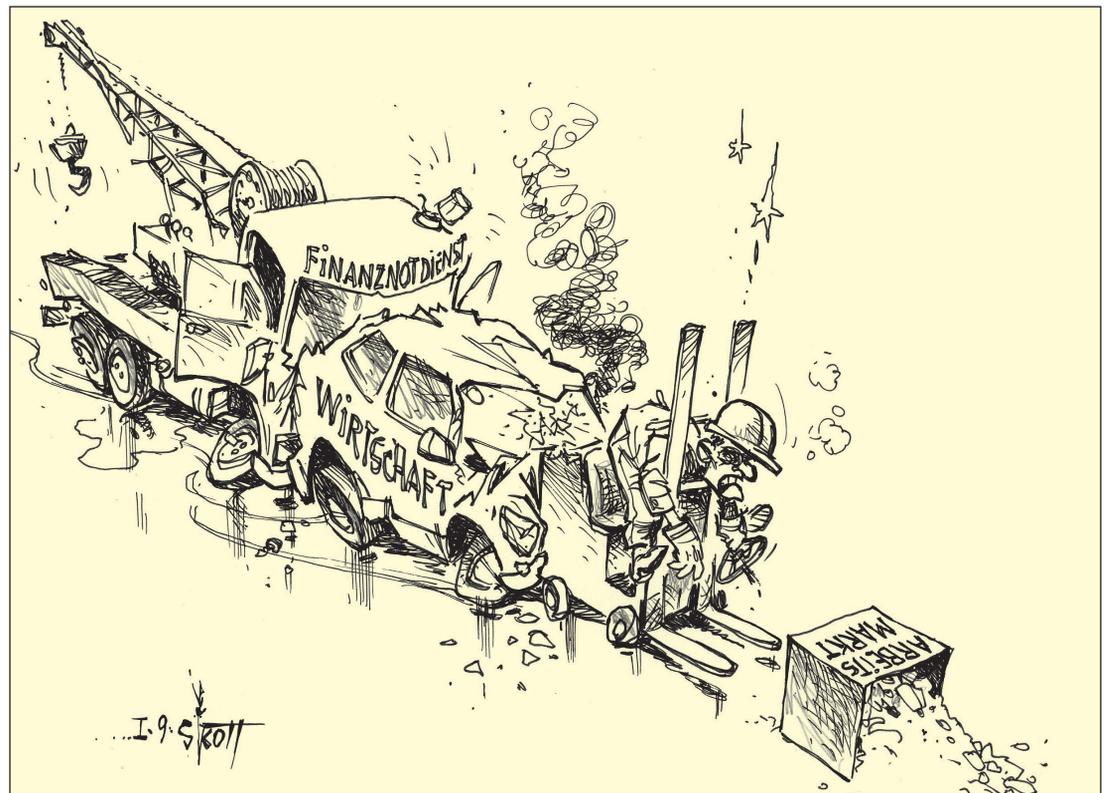
Elisabeth Dapp

Familien-Album

Tobit und das Glück

„Geld allein macht nicht glücklich“, das weiß auch Tobit Arning, Gymnasiast und für drei Wochen Praktikant bei *fiftyfifty*. Was Tobit sonst noch über das Glück denkt, lesen Sie auf Seite 12 in diesem Heft. Und auf Seite 14 hat der 15-Jährige die Ansichten eines Obdachlosen protokolliert. Überhaupt war der Jugendliche eine Bereicherung für unser Team. Wir freuen uns immer, an der Lebenswelt junger Menschen teilhaben zu dürfen. Und Tobit hatte im

Gegenzug eine intensive Zeit bei *fiftyfifty*. „Es war sehr interessant, Obdachlosen zu begegnen“, sagte Tobit, der beeindruckt war, was *fiftyfifty* und die Ordensgemeinschaft für die Menschen am Rande der Gesellschaft alles tun. Auch Tobit will weiterhin aktiv für die gute Sache sein. In den nächsten Ausgaben erscheinen noch einige Beiträge von ihm. Und später möchte er Betriebswirtschaft studieren und als Mann der Wirtschaft dafür sorgen, dass es dort gerechter zugeht.



www.berndt-a-skott.de

fiftyfifty-Ausstellung „Deutschkunde - Karikaturen gegen rechte Gewalt“ kostenlos ausleihen für Schulen, Verbände etc.: 0211/9216284

AUTO SERVICE CENTER SUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmännchen

2004

Für Alt und Jung

Hausputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 • 40229 Düsseldorf
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

fiftyfifty sucht Azubi für Sommer 09

Bürokaufmann/-frau oder Kaufmann/-frau für Bürokommunikation oder Medienkaufmann/-frau Vorpraktikum erwünscht

Schriftliche Bewerbung: m.risch@fiftyfifty-galerie.de

Impressum
 Herausgeber:
 * Asphalt e.V. Düsseldorf
 * Duisburger Tafel e.V., Duisburg
 * Diakonisches Werk e.V.
 Mönchengladbach
 * Diakonie Krefeld
 * Caritasverband Frankfurt/Main
 * Verein für Gefährdetenhilfe e.V., Bonn
 Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Volontärin: Katrin Dreher
 Mitarbeit: Philipp Mimkes
 Korrekturen: Jan Pehrke
 Lokalredaktionen
 * Bonn: Susanne Fredebeul
 0228-9857628
 * Duisburg
 0203-350180
 * Mönchengladbach: Heike Wegner
 02161-827503
 * Frankfurt: Jürgen Schank
 0160-3700611
 Layout: in puncto Design, Werbegrafik
 und Neue Medien, Heike Hassel,
 Düsseldorf, 0211-3005062
 Druck: Ordensgemeinschaft
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870
 Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
 Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
 www.fiftyfifty-galerie.de
 info@fiftyfifty-galerie.de
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,
 0171-5358494
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de
 Titel: Marc Brinkmeier



Schirmherr:
 Franziskanerbruder
 Matthäus Werner

Neues *fiftyfifty*-Projekt



Erste Hilfe für den besten
 Freund der Obdachlosen
 www.fiftyfifty-underdog.de

Auszeichnung für *fiftyfifty*:

Düsseldorfer
 Friedenspreis 2007

SPENDENKONTO:

Düsseldorf
 Asphalt e.V., Konto 539661-431
 BLZ 36010043, Postbank Essen

Bitte kaufen Sie nur
 bei VerkäuferInnen
**mit Ausweis, die
 nicht betteln.**

Liebe Leserinnen und Leser,

die Wirtschaftskrise zieht immer weitere Kreise. Viele Unternehmen haben Kurzarbeit angemeldet oder gar Menschen entlassen. Die Milliarden, die der Staat zur Rettung „notleidender Banken“ – so das Unwort 2008 – ausgibt, werden an anderer Stelle fehlen und belasten zudem zukünftige Generationen. Das Land NRW streicht die Mittel zur Vermeidung von Obdachlosigkeit – nur 1,2 Millionen Euro. *fiftyfifty* hatte dagegen zusammen mit anderen massiv protestiert, leider vergeblich. Es ist eine bittere Erfahrung, dass der „nationale Rettungsschirm“ für die Menschen am unteren Ende unseres Sozialstaates nicht gelten soll.

Ich jedenfalls wünsche allen, dass sie in diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten ein gutes Auskommen haben und einen sicheren Arbeitsplatz. Vor allem aber wünsche ich uns Zufriedenheit. Wir leben zum Glück in einem Land relativ großer Sicherheit – diese sollten wir zu schätzen wissen und uns für deren Erhalt nach Kräften einsetzen.

Als Ordensbruder habe ich mich persönlich für ein Leben ohne privaten Besitz entschieden. Und dennoch spüre ich täglich den Reichtum in der Begegnung mit den Armen und mit unseren UnterstützerInnen. Dafür bin ich sehr dankbar. Auch, wenn wir ehrgeizige Ziele für die uns Anvertrauten verfolgen, so weiß ich doch, dass wir nicht immer alles auf einmal erreichen können. Und gleichzeitig erfahre ich, dass wir immer wieder auf die Hilfe vieler Menschen bauen durften – buchstäblich sogar. Denn mit dem Geld unserer SpenderInnen haben wir sieben alte Häuser für etwa 200 Obdachlose ausgebaut, eine Nachtunterkunft in den Dienst gestellt, unsere Beschäftigungshilfe, die Armenspeisung am Franziskanerkloster unterstützt, das tiermedizinische Projekt „Underdog“ (www.fiftyfifty-underdog.de) und vieles mehr. So vertrauen wir darauf, dass es uns auch in diesem Jahr gelingen wird, die vielen Angebote für Obdachlose aufrechtzuerhalten und auszubauen. Und dafür bitte ich Sie ganz herzlich um Ihre Hilfe. Bitte lassen Sie uns nicht allein und spenden Sie auf unser Spendenkonto:

Asphalt e.V./fiftyfifty
 Postbank Essen, BLZ 360 100 43
 Konto-Nummer 539 661-431.

Damit wir gemeinsam Obdachlosen auch in wirtschaftlich schweren Zeiten gute Chancen geben können. Denn gerade dann darf die Menschlichkeit nicht auf der Strecke bleiben.

Herzlichst, Ihr

Br. Mathias 2

PS: Wenn Sie Fragen haben, stehe ich Ihnen immer zur Verfügung. Rufen Sie einfach an oder vereinbaren Sie einen Besuchstermin.

Pflege- und Beratungs-Team
 Ralf Hansen

Bundesweit erster Qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:
 DIN EN ISO 9001:2000 und MASS-BGW

3 CERT
DEUTSCHE ZERTIFIZIERUNGSGESellschaft
DEUTSCHE ZERTIFIZIERUNGSGESellschaft
DEUTSCHE ZERTIFIZIERUNGSGESellschaft

Telefon.: 0211 - 600 5200
 Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

Haben Sie Zeit für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?



Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2-3 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



Wenn Kinder missbraucht werden

Besuch bei einem Richter und einer Therapeutin

Er ist der dienst- und lebensälteste Familienrichter in Duisburg. Mit seinen 64 Lebens- und 30 Dienstjahren verfügt Folker Nießalla über einen großen Erfahrungsschatz – ein kompetenter Zeitzeuge. In all den Jahren hat er viele junge Opfer elterlichen Missbrauchs kennen gelernt; hat versucht, eigentlich Unausprechliches von ihnen zu erfahren – ob nun in der Amtsstube oder im Eis-Café. Ein Beispiel: Ein Verdacht steht im Raum – ein elfjähriges Mädchen sei möglicherweise missbraucht worden. Familienrichter wissen, dass – trotz allem – ein Kind immer an seinen Eltern hängt, sie nicht verlieren will. Das zuvor eingeschaltete Jugendamt weiß auch nichts Genaues, hat lediglich ein ungutes Gefühl.

In der Wohnung Fotos vom Kind – mit nackten Schultern. Hier gehen oft Saufkumpane des Vaters ein und aus. Das Kind jedoch erzählt nichts Belastendes. Richter Nießalla hört erst einmal zu, fragt dann: „So, jetzt hast du mir das alles erzählt. Aber jetzt frage ich dich: Wie geht es deinem Bauch damit?“ „Ein Sozialarbeiter-Tipp“, verrät Nießalla. „Angst“, ist die Antwort auf die Bauchfrage.

„Kommen Sie mal mit“, meint er plötzlich. Wir gehen eine Etage hinauf in das Anhörungszimmer. Der Richter schildert nun eine Art Tisch-Psychologie, die einerseits der Wahrheitsfindung, andererseits dem Bemühen dient, mit den Eltern eine gütliche Vereinbarung zu treffen. Es geht um die Sitzpositionen von Mutter, Vater und Richter. Es geht um die richtigen Blicke, die richtigen Worte zum richtigen Zeitpunkt. Und es geht um das Kind, dessen unschuldiges Verhalten in der Anhörung aufschlussreich sein kann.

Zu den Sternstunden eines Familienrichterlebens zählt das Miteinanderreden der Eltern in solchen Situationen; zählt die mit Richterhilfe getroffene Absprache im Guten – zugunsten des Kindes. Dann muss Richter Nießalla nicht die Rolle eines autoritären Entziehungsberechtigten spielen. Die Familie bleibt zusammen.

Schwere der Fälle nimmt zu

Richter Nießalla geht auf den „Kevin-Effekt“ ein – im Sommer 2007 wurde ein Junge mit diesem Namen auf brutale Weise umgebracht; der Fall machte Schlagzeilen, die Aufarbeitung des Mordfalls hatte Erziehungsinstanzen und Öffentlichkeit alarmiert. Eine Folge war die Wieder-Aufstockung des Personals im Jugendamt. Auch das Meldeverhalten der Bürger wurde danach mutiger. Doch nicht die Anzahl



der Missbrauchsfälle habe zugenommen, so Nießalla, sondern die Schwere.

17.00 Uhr, Feierabend. Richter Nießalla streift seinen Mantel über, legt die Hand auf die Türklinke – da klingelt das Telefon. Er meldet sich, bleibt eine Weile stumm. Schluchzend erzählt eine Frau von ihrem Kummer mit Mann und Kind. Ein bekannter

Fall, ein Rückschlag. Nießalla sagt ein paar kurze Sätze: Wegweisung für eine Verzweifelte.

Gelegentlich arbeitet Richter Nießalla zusammen mit Ellen Bollmann vom Kinderschutzbund in Duisburg. Von verschiedenen Stellen wird die Heilpädagogin um therapeutische Hilfe gebeten – auch von Müttern selbst. Sie erscheinen beim Kinderschutzbund, wenn sie der Verdacht quält, ihr Mann missbrauche das gemeinsame Kind sexuell. Sie kommen in aufgewühlter Verfassung und wollen endlich Gewissheit – am liebsten eine, die den Ehemann als Täter freispricht. Ist dem nicht so, kommt Angst auf, denn jetzt muss gehandelt werden!

Ort der Offenbarung

Um die Situation zu klären arbeitet Frau Bollmann vor allem spieltherapeutisch mit den Kindern. Sie führt uns zum Ort der Offenbarung: das Spielzimmer, ein kleines Spielzeugparadies. Oft wird hier aus Spiel Ernst. Als erfahrene Therapeutin kann sie relativieren: „Man kann das Kind nicht auf sexuelle Gewalt reduzieren.“ Betroffene Kinder erleben sich ohnmächtig, gedemütigt, tief verunsichert und voller Scham. Hinzu kommt ein mit Drohungen verbundenes Geheimhaltegebot mit Loyalitätskonflikten („Wenn du Mama etwas sagst, dann hat sie dich nicht mehr lieb!“). Oft schränken solche Faktoren die Entwicklungschancen eines Kindes lebenslang ein – wenn keine Therapie erfolgt.

Verschlüsselte Hilferufe

Erfahrene Therapeutinnen erkennen die verschlüsselten Hilferufe, die aus dem verschwiegenen Dunkel der Kinderseele ans Tageslicht drängen. Im Spielzimmer des Kinderschutzbundes arrangiert das Kind oft seine eigenen Szenen, in denen es das Erlittene nachleben lässt. Oft wird dann das Spielzimmer tatsächlich zu einem Ort der Offenbarung – und der Befreiung. Gut verlaufene Therapien bzw. die Inobhutnahme durch Bereitschafts- oder Dauerpflegeeltern (werden immer gesucht!) stabilisieren das Kind oft wieder.

Rainer Spallek



KÜCHLER

Transporte GmbH





Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

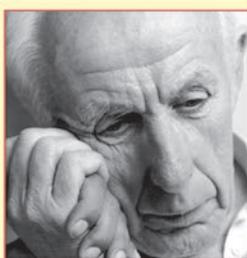
Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).
Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

„Für meine Kinder“

Warum Roma *fiftyfifty* verkaufen dürfen



Wir freuen uns über Pjotr, Dimiter, Dascha und all die anderen. Und eben auch über Claudia, die so freundlich lacht.

Nokia zieht von Bochum nach Rumänien, weil dort die Arbeitskräfte billig sind. Und rumänische Roma kommen nach Deutschland, weil sie von dem wirtschaftlichen Aufschwung in ihrem Heimatland nicht profitieren. Sie werden als BürgerInnen zweiter Klasse eingestuft, bekommen keine Jobs, nicht einmal die ganz schlecht bezahlten, werden als „Zigeuner“ diskriminiert und aus den Innenstädten vertrieben. So wie Claudia, von der an dieser Stelle schon einmal die Rede war. Sie lebte mit ihrem Mann in einem Zelt am Rhein – hochschwanger, einen kleinen Hund dabei. Vier Kinder sind bei Oma und Opa geblieben, Claudia und ihr Mann schicken ab und zu

etwas Geld, das sie mit dem Verkauf von *fiftyfifty* verdienen. Am Anfang sprachen sie gar kein Deutsch, mittlerweile reicht es zum Einkaufen und andere wesentliche Dinge. Vor ein paar Monaten hat Claudia dann in Rumänien ihr fünftes Kind geboren. Doch die Armut ist erdrückend, nun verkauft sie in Düsseldorf wieder *fiftyfifty*. „Für meine Kinder“, sagt sie und zeigt ihre Zahnlücken – Zeichen der Armut. Einen Arzt können sich Claudia und ihre Familie nicht einmal in Rumänien leisten. Wir vermitteln sie an die Flüchtlingshilfe „Stay!“, wo ehrenamtliche ÄrztInnen vom „Medinet“ sich kümmern. Und der *fiftyfifty*-Streetworker organisiert ein kleines Zimmer, damit die beiden nicht mehr frieren müssen.

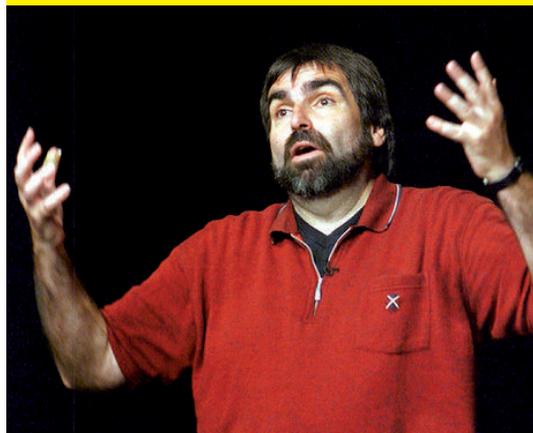
Derweil rufen bei uns immer mehr MitbürgerInnen an und schimpfen: „Darf dieses Pack neuerdings eure Zeitungen verkaufen?“, heißt es da. Oder: „Bitte helft nur deutschen Obdachlosen und nicht Zigeunern.“ Denn: „Die treten immer gleich in Rudeln auf“, werden die funktionierenden Familienbande bei unseren Freunden diskriminiert.

Zum Glück gibt es auch andere Stimmen. Viele erfreuen sich daran, wie freundlich Claudia und andere Roma sind. Und loben unser Standvermögen. Dass wir zum Glück keine Unterschiede machen. Warum auch? Armut ist für alle, die sie erfahren, gleich bedrückend. Und deshalb schließen wir auch keine Nationalität aus. Und dies von Anbeginn an, als es schon hieß: „Die Polen klauen doch alle“. Oder: „Die Russlanddeutschen sollen doch wieder nach Hause gehen.“ Nein. Wir freuen uns über Pjotr, Dimiter, Dascha und all die anderen. Und eben auch über Claudia, die so herzlich lacht. „Eines Tages“, so träumt sie, „habe ich eine gut bezahlte Arbeit.“ Dann könne sie sparen und irgendwann in Rumänien ein Haus bauen. „Für mich, meinen Mann und meine Kinder“, sagt sie in gebrochenem Deutsch. Doch bis es soweit ist, wird sie einstweilen weiter *fiftyfifty* verkaufen.

Hubert Ostendorf

FOTO DES MONATS

fiftyfifty & Volker Pispers



Seine Veranstaltungen sind immer weithin im Voraus ausverkauft. Kein Wunder: Volker Pispers liefert Kabarett vom Feinsten. Seine permanenten Angriffe auf die Lachmuskeln sind gepaart mit einem ganz speziellen Bildungsauftrag, wie ihn nur der Meister selbst umzusetzen weiß. Doch Vorsicht: Wenn jemand völlig unbelehrbar scheint, dann empfiehlt der Schöpfer der „Volkerkunde“ ohne Umstände den Anschluss einer Autobatterie an gewisse Körperteile zwischen den Beinen von Männern – sehr zur Belustigung seiner ZuhörerInnen. So auch wieder neulich bei „Bis neulich“ im Kulturzentrum zakk in Düsseldorf, als Volker zum wiederholten Male ohne Gage für uns vor vollem Haus seine ganz eigenen Ansichten über die Zustände in diesem Land mitteilte. Manche Botschaften erwiesen sich dabei nach über 20 Jahren noch immer als aktuell – leider, muss man wohl sagen. Fortsetzung folgt? Wir hoffen es. Und: Danke, lieber Volker.

KUNSTWERKE DES MONATS

Handsignierte Plakate und ein Katalog von Thomas Struth

„Seine Fotos sind wie wertvolle Aktien“ hat die *Rheinische Post* einmal geschrieben. In der Tat: Die Werke von Thomas Struth, der bei Gerhard Richter sowie Bernd und Hilla Becher studiert hat, sind in vielen internationalen Sammlungen vertreten und

erzielen Höchstpreise. Thomas Struth hat *fiftyfifty* wiederholt unterstützt, etwa mit seinen berühmten, nüchternen Straßenschluchten oder der Mappe „Obdachlose fotografieren Passanten“. Nun hat der berühmte Künstler uns 17 handsignierte Plakate auf Aludibond mit

Diasec (eine Spende von Foto Grieger) gestiftet, die ab 1.300 Euro zu Gunsten der Obdachlosenhilfe abgegeben werden bzw. wurden. Außerdem hat Thomas Struth uns 30 handsignierte Bücher seiner „Familienleben“ geschenkt. Danke, von ganzem Herzen.



Thomas Struth: „Familienleben“
Katalog 2008, 32 x 27 cm, 92 S.
handsigniert, nur 30 Exemplare vorhanden,
die meisten bereits vergriffen, nur bei *fiftyfifty*
SONDERPREIS 100 Euro

fiftyfifty-Galerie, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf
Geöffnet montags – samstags 14 – 17 Uhr & nach Vereinbarung

Bestellung: 0211/9216284 und www.fiftyfifty-galerie.de

Von einem, der auszog,

Arm



als Leiharbeiter in Deutschland zu überleben

durch Arbeit

Der Niedriglohnsektor in Deutschland wächst und wächst. Er ist mittlerweile der größte in der EU. Rund acht Millionen Menschen können hierzulande von ihrer Arbeit kaum oder gar nicht leben. Der Journalist Markus Breitscheidel hat sich „undercover“ in diese wuchernden Niederungen der Arbeitswelt begeben und anderthalb Jahre lang die Probe aufs Exempel gemacht: Kann man als vollzeitbeschäftigter Leiharbeiter bei großen Konzernen oder in der Landwirtschaft einigermaßen über die Runden kommen? Es ist ihm trotz harter Anstrengung nicht gelungen, und genau das schildert er präzise und anschaulich in seinem Buch „Arm durch Arbeit“ (*).

Bild Titelseite: Jürgen S., 40, zuletzt Postzusteller bei Jurex GmbH, Berlin: Bei 12 Cent pro Brief kam er auf Monatsabrechnungen um die 40 Euro. Für rund 45 Kilometer Strampelei am Tag.

Bild Links: Lars A., 30, Zeitarbeiter in der Holzverarbeitung, Hagen: Mit 6,86 Euro/Stunde weiß er nicht, wie er seine Schulden abzahlen, die Zähne machen lassen und die Wohnung renovieren soll.

DAS INTERVIEW

Männer können kuscheln

4 Fragen an Mario Barth

?: Herr Barth, Sie haben viele Comedy-Rekorde gebrochen. Sind Sie jetzt ein Topstar?

!: Jute Frage. Neulich bin ick in den Urlaub geflogen. Man hat mich behandelt, als ob ich ein Megastar wäre. ... Nö, ick bin Mario Barth, wohnhaft in Berlin. Freundin, fünf Brüder,



ne Mutter. Leider keinen Hund. Ich wohne zur Miete, habe ein normales Auto, alles ist toll ...

?: Sie wohnen zur Miete?

!: Zur Miete. Ich fliege auch nicht mit dem Helikopter von A nach B.

?: „Männer sind primitiv, aber glücklich“, hieß eine Show von Ihnen. Vorher hatten wir „Männer sind Schweine, Frauen aber auch“. Was kommt als nächstes?

!: „Männer können kuscheln, wollen wir aber nicht“ – vielleicht.

?: Ist dieses Mann-Frau-Thema immer noch nicht ausgereizt?

!: Nein. Ich mache kein politisches Kabarett, ich mache diesen Alltag, und der besteht nun mal zu 90 Prozent aus Männern und Frauen. Und ständig bekommt man Gespräche mit, es gibt so viel Potenzial. Und es ist ja lustig. Wenn es irgendwann nicht mehr lustig ist und die Leute sagen: ‚Ich will das nicht sehen‘, dann mache ich entweder was anderes oder höre auf.

Mario Barth, 1972 geboren, ist der erfolgreichste Comedian aller Zeiten. 2008 brach er den Weltrekord von Zuschauern bei einer Comedy-Show im Berliner Olympiastadion mit 70.000 ZuschauerInnen. Die Antworten hat Tobit Arning im Internet gefunden.

Gerade der Sektor der Leiharbeit ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Einer, der dafür maßgeblich die politischen und gesetzlichen Weichen stellte, war Wolfgang Clement. Als sog. Superminister sorgte er mit für das „Erste Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“, das Anfang 2003 in Kraft trat und unsicheren und ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen einen Boom bescherte. Zum Dank dafür machte Adecco, eines der weltweit größten Zeitarbeits-Unternehmen (Jahresumsatz ca. 21 Milliarden Euro), Clement zum „Chairman“ seines Adecco-Instituts mit Sitz in London. Eine Hand wäscht die andere.

Opel zahlt Billiglohn, ARGE darf aufstocken

Markus Breitscheidel landet bei seinem Selbstversuch über Arbeitsamt und einen privaten Arbeitsvermittler (von der Sorte „moderne Kopfgeldjäger“) bei einer Leiharbeitsfirma, die ihn schließlich an Opel Rüsselsheim bzw. eine dortige Auftragsfirma ausleiht. 7,15 Euro beträgt sein Bruttolohn, Breitscheidel wartet mehrere unbezahlte Tage auf Abruf, der Job als „Opelaner dritter Klasse“, natürlich ohne jegliche Nachtzuschläge, gestaltet sich enorm stressig. Fazit: Leiharbeiter Breitscheidel landet bald wieder beim Arbeitsamt. Hier ein Auszug aus seinem Bericht:

Für mich bleibt nur die bittere Erkenntnis, mit den bisher erreichten Arbeitsstunden nicht einmal den Betrag der sogenannten Grundsicherung erwirtschaftet zu haben. Statt einer Erleichterung, durch die Arbeit nicht mehr von den sozialen Kassen abhängig zu sein, wächst die Angst, die monatlichen Kosten für Miete, Nahrungsmittel und Telefon nicht begleichen zu können.

In tiefer Verzweiflung setze ich mich erneut mit der ARGE in Verbindung. Zu meiner Überraschung ist die Reaktion meines Beraters (B) bei der Schilderung des Problems doch sehr gelassen:

B: „Machen Sie sich da mal keine Sorgen. Sie haben doch die Möglichkeit, aufzustocken.“

„Entschuldigung – was bedeutet das?“

B: „Nach SGB II können Sie bei uns einen Antrag stellen, Ihre Bezüge auf das Niveau von Hartz IV aufzustocken. Bei Bedarf zahlen wir Ihnen also beispielsweise die Miete.“

„Was muss ich dafür tun?“

B: „Ganz einfach. Es ist im Prinzip das gleiche Verfahren wie beim Hartz-IV-Antrag. Das heißt, dass Sie durch Vorlage Ihrer Kontoauszüge und Lohnabrechnungen ihre Bedürftigkeit nachweisen müssen. Und bei Bedarf zahlen wir dann auch.“

„Ich soll mich Ihnen also trotz diverser Jobs wieder einmal vollständig offenbaren. Dabei war ich froh, mich durch die Arbeit davon befreit zu haben. Ist das nicht würdelos?“

B: „Seien Sie doch froh, dass Ihnen der Staat hilft!“

„Ich bin der Meinung, dass Sie mit solchen Maßnahmen eher die Niedriglohnpolitik der Industrie unterstützen. Offen gesagt handelt es sich dabei doch ganz klar um einen Kombilohn. Damit spielt der Stundenlohn gar keine Rolle mehr.“

Kalle & Fred





Roswitha H., 52, Deutsch-Lehrkraft in Integrationskursen, Warmen:
Sie kommt inklusive Vor- und Nacharbeit auf 3,51 Euro/Stunde und hat jetzt gegen diese sittenwidrige Bezahlung geklagt.

B: „Versteh ich nicht ganz. Wie meinen Sie das?“

„Ja, es ist doch egal, wie viel Stunden ich für welchen Lohn arbeite, letztlich gleicht der Staat den fehlenden Rest aus. Da wird mir doch klar, warum bei Opel immer mehr tarifliche Entlohnung durch uns Billiglöhner setzt wird. Das spart enorm an Kosten und erhöht somit die Milliardengewinne. Damit subventionieren wir alle auf Kosten der tariflichen Bezahlung noch die Konzerne. Das ist doch Industriepolitik auf Kosten der Arbeiter, aber was sollte man bei dem Namengeber auch anderes erwarten ...“

B: „Wenn Ihnen das nicht passt, können Sie kündigen.“

„Sie wissen doch ganz genau, dass ich dann eine dreimonatige Sperre bekomme. Dieses Kündigungsrecht bleibt mir als Hartz-IV-Empfänger leider verwehrt und stärkt somit weiter die Industrie. Ich empfinde das als höchst entwürdigend. Letztendlich bleibt mir nur die Wahl zwischen Pest und Cholera, oder zu Ihrem Verständnis bewege ich mich im Teufelskreis Hartz IV und Billiglöhn – und das ohne Perspektive!“

„Christliche Gewerkschaft“ für Dumpinglöhne

Eine weitere Station von Breitscheidels „Arm-durch-Arbeit“-Deutschlandtour ist das Berliner Werk von Bayer Schering Pharma, wo er als Leiharbeiter des konzerneigenen Personalserviceunternehmens Bayer Job@ctive für einen Stundenlohn von 6,24 Euro brutto (Ostberlin-Tarif!) Schichtarbeit leistet. Andere LeiharbeitskollegInnen verdienen, wie er in Gesprächen erfährt, noch weniger. Es herrscht ein Wirrwarr schäbiger Tarife, bei dem die sogenannte Christliche Gewerkschaft eine besonders üble Rolle spielt. Breitscheidel berichtet:

Mein erster Monat bei Bayer Job@active nähert sich dem Ende, und so ist das zu erwartende Gehalt prägendes Thema der Pausendiskussion. Zumindest beginnt unsere junge Kollegin (JK) ihren Ärger und die daraus folgenden Probleme zu schildern.

JK: „Ich weiß nicht, wie ich das noch machen soll. Mein Gehalt ist noch nicht auf dem Konto und jetzt ist schon sicher, dass es gerade für die Miete und Fahrkarte ausreicht. Für mein Essen muss ich beim Arbeitsamt betteln.“

„Wieso, was hast du denn verdient?“

JK: „In diesem Monat ganze 632,70 netto, davon geben direkt 350 Euro an meinen Vermieter. Die Nebenkosten von 50 Euro wurden auch noch abgebucht. Dann kann ich noch die 110 Euro für die Monatskarte zahlen und schon ist alles weg!“

„Und wie kommst du durch den Monat?“

JK: „Indem ich, wie üblich, beim Arbeitsamt eine Aufstockung beantrage.“

Olaf D., 37, Bordkartenkontrolleur am Flughafen Düsseldorf:
„Ich habe überhaupt kein Zeitgefühl mehr, bin nur noch am Malochen, damit ich auf mein Geld komme.“ Stundenlohn 7,12 Euro.



Kopfschüttelnd schaltet sich Mario (M) in das Gespräch ein.

M: „Uns wurde doch in den Betriebsversammlungen versichert, dass auch ihr tariflich bezahlt werdet. Da kann doch was nicht stimmen.“

JK: „Laut meinem Chef sind die 5,20 Euro brutto tariflich vereinbart.“

„Das kann doch kaum sein. Ich werde mit 6,42 Euro brutto doch auch tariflich bezahlt und zwar nach Osttarif. Der müsste doch auch für dich gelten?“

JK: „Nicht direkt, denn ich werde nach dem Tarif der Christlichen Gewerkschaft bezahlt, und du?“

„Für mich ist der Deutsche Gewerkschaftsbund zuständig. Mich wundert, dass es da Unterschiede gibt.“

M: „Jetzt verstehe ich gar nichts mehr, aber auch wir werden nach dem Tarif des DGB bezahlt und der liegt bei 17,50 Euro brutto.“

In diesem Moment drängt unsere Schichtleiterin Diana wieder aufs Tempo.

Die dreieinhalb Stunden bis zum Feierabend vergehen wie im Fluge und während der Arbeit lässt mich das Gespräch einfach nicht los. Erben sich doch hieraus für mich kafkaeske Tarifverhältnisse, die dem Grundsatz „gleiche Arbeit für gleiches Geld“ deutlich widersprechen. Zu meiner Verwunderung sollte dies jedoch laut AÜ (Arbeitnehmerüberlassungsgesetz) rechtens sein. Während seiner Amtszeit hatte der damalige Superminister Clement die Grundlagen hierfür geschaffen. Ein unscheinbarer Passus erlaubt seit 2002 dem gültigen Gleichstellungsgrundsatz eine alles entscheidende Ausnahme.

Danach wird der Gleichstellungsgrundsatz sozusagen durch die Hintertür vollkommen aufgehoben. Jetzt fehlte nur noch eine Gewerkschaft, die bereit ist, mit der Leiharbeitsfirma einen Tarif zu vereinbaren. So wurde nahezu gleichzeitig die Tarifgemeinschaft Christlicher Gewerkschaften für Zeitarbeit und Personalserviceagenturen ins Leben gerufen. Wer diese Gewerkschaft finanziert und wie viele Mitglieder sie hat, ist bis zum heutigen Tage nicht ganz klar.

Sie siebt sich allerdings nach eigenen Angaben als anerkannter Tarifpartner in der Leiharbeitsbranche und verhandelte „erfolgreich“ mit den – und de facto zum Wohle der – Leiharbeitsunternehmen. Denn hätten die „Pseudo-Gewerkschaftler“ auf diese Vereinbarung verzichtet, würden die Leiharbeitskollegen laut AÜ tariflich den Löhnen der Werksarbeiter gleichgestellt. Unter dem Deckmantel gewerkschaftlicher Arbeit wurden die Löhne also von 17,50 Euro brutto auf 5,20 Euro brutto gedrückt und somit war der Weg frei für ein erfolgreiches Geschäft mit der Leiharbeit.

Wirtschaft im Dienst des Leben

Der Ökumenische Prozess „Wirtschaft im Dienste des Lebens“ bekräftigt, „dass die Ideologie des Neoliberalismus unvereinbar ist mit der Vision der Ökumene, der Einheit der Kirche und der ganzen bewohnten Erde.“ ethecon setzt genau hier an.

Wir brauchen auch Sie. Als Stifter/in oder als Fördermitglied.

Fordern Sie jetzt die Stiftungsbroschüre an.
www.ethecon.org

ethecon
 ethecon Stiftung
 Ethik & Ökonomie
 Schweidnitzer Straße 41
 D-40231 Düsseldorf

Telefon 0211 26 11 210
 Telefax 0211 26 11 220
 eMail info@ethecon.org

ProSolidar 
 Leben statt Profit

Geld & Verantwortung

Der Verantwortungsvolle Umgang mit Geld wird in Zeiten der Finanzkrise immer dringlicher. Der skrupellosen Ausbeutung und Profitgier durch Banken und Konzerne setzt ProSolidar die Möglichkeit einer ethischen Geldanlage entgegen, für soziale Sicherheit und Umweltschutz. Es gilt das Prinzip: Leben statt Profit.

Jetzt handeln. Fordern Sie das kostenfreie Anlage-Prospekt an.

ProSolidar: Schweidnitzer Str. 41 Fon 0211 - 26 11 210
 40231 Düsseldorf Fax 0211 - 26 11 220

Mail info@prosolidar.net

Billiglöhner heute – Sozialfälle morgen

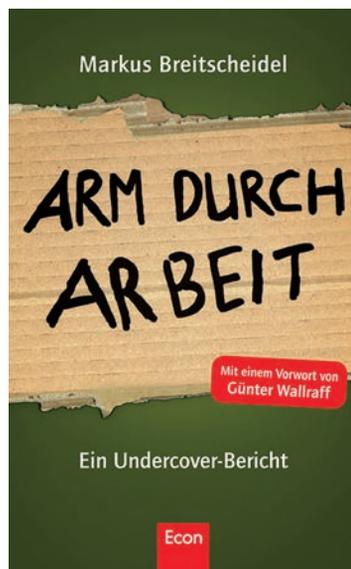
Auch Breitscheidels Leiharbeiter-Gastspiel im Pharmabetrieb endet wieder auf dem Arbeitsamt, zwecks „Aufstockung“ seines Mini-Einkommens. Neoliberaler Wirtschaftsforscher wie Hans-Werner Sinn finden diese Kombilohnpraxis völlig in Ordnung. Breitscheidel macht dagegen klar, wie fatal die Folgen für die Allgemeinheit sind – aktuell und in der Zukunft:

Die Lohnabrechnung von Bayer Job@ctive für den vergangenen Monat ist recht überschaubar. So fehlen die ersten fünf Arbeitstage und mir bleiben nach Abzug der Lohnnebenkosten gerade einmal 529 Euro netto in der Tasche. Meine Werkskollegen erhielten im gleichen Zeitraum nahezu das Dreifache.

Für meinen Lebensunterhalt bin ich nun gezwungen, die Aufstockung bei der Arbeitsagentur zu beantragen. Es ist mehr als unangenehm, trotz Vollzeit die Almosen der Allgemeinheit in Anspruch nehmen zu müssen.

Durch die monatliche Aufstockung in Form von Steuergeldern ist die Allgemeinheit gleich mehrfach belastet: In erster Linie zahlen wir aus den allgemeinen Steuerkassen einen Teil der Arbeitslöhne für die Industrieunternehmen. Und diese wären doch geradezu dumm, würden sie dieses Angebot nicht nachhaltig wahrnehmen und für die Zukunft ausbauen. Bei genauerer Betrachtung zahlen wir jedoch doppelt und dreifach, denn niedrigere Löhne bedeuten gleichzeitig auch niedrigere Beiträge ins solidarische Sicherungssystem. Dies lässt sich durch den Vergleich mit einer Lohnabrechnung eines Werksarbeiters verdeutlichen. Während ich monatlich genau 64,70 Euro an die gesetzliche Krankenkasse abführe, zahlt ein Werksarbeiter einen monatlichen Beitrag in Höhe von 186,37 Euro. Auf der einen Seite wiederum eine erhebliche Kostenersparnis für den Arbeitgeber, auf der anderen fehlt den Krankenkassen der Differenzbetrag (...)

Nabezu identisch sind die Auswirkungen für die Rentenversicherung. Während ich monatlich lediglich einen Beitrag von 74,43 Euro in die Kasse einzahle, liegt der Beitrag für einen Werksarbeiter bei 212,88 Euro. Als Konsequenz für das gültige Umlagesystem bedeutet dies erhebliche finanzielle Ausfälle in der Rentenkasse, also Geld, das den aktuellen Rentnern nicht zur Verfügung gestellt werden kann. Doch der niedrigere Beitrag hat nicht nur auf die aktuelle Lage der Rentenkassen seine Auswirkung: In letzter Konsequenz macht er mich trotz Arbeit zu einem sicheren Sozialfall in der Zukunft.



* Markus Breitscheidel: **Arm durch Arbeit. Ein Undercover-Bericht. Mit einem Vorwort von Günter Wallraff, Econ 2008, 219 S., 18 Euro.** – Wir danken dem Verlag für die Genehmigung zum Abdruck der Auszüge. Textzusammenstellung: Olaf Cless

FAKTEN ZU LEIHARBEIT UND MINDESTLOHN

- Die Zahl der Leiharbeiterinnen und -arbeiter in Deutschland hat sich seit 2004 auf etwa 700.000 verdoppelt.
- Nach Angaben der Gewerkschaft Ver.di sind im Zuge der Wirtschaftskrise bereits über 100.000 Leiharbeiterinnen und -arbeiter entlassen worden.
- Leiharbeiter in NRW verdienen nach einer neuen Studie ein Drittel bis die Hälfte weniger als ihre Kollegen in den Stammebelegschaften.
- Die CDU will die vom Bundestag prinzipiell beschlossene Lohnuntergrenze für Leiharbeiter am niedrigsten Flächentarifvertrag festmachen, also dem der Christlichen Gewerkschaften. Danach kann der Stundenlohn in den ersten sechs Monaten um bis zu 9,5 Prozent gesenkt werden. Aus 7,21 Euro können so 6,53 Euro werden. Das durchschnittliche Beschäftigungsverhältnis dauert in den unteren Entgeltgruppen höchstens drei Monate.
- Der DGB fordert einen flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohn von 7,50 Euro.
- Rund 80 Prozent der Deutschen unterstützen die Forderung nach Einführung eines Mindestlohns.
- In 22 Mitgliedsstaaten der EU gibt es bereits gesetzliche Mindestlöhne.
- Näheres zur Kampagne für einen Mindestlohn siehe unter www.mindestlohn.de und www.mindestlohn09.de

Die Fotos stammen aus der Ausstellung „Zehn Menschen und ihr Leben mit dem Hungerlohn“, die der DGB im Rahmen seiner Mindestlohn-Kampagne (www.mindestlohn.de) erstellt hat.

Fotograf: Marc Brinkmeier (www.marcbrinkmeier.de)

 **F.G. CONZEN**
Im Dienst der Kunst seit 1854






Bilderrahmen und Bilderleisten · Konservatorische Einrahmungen
Restaurierung und Konservierung
Sockel zur Präsentation von Kunstobjekten
Inventarisierungsservice und Kunst-Sicherheitstechnik
Verpackungs-, Liefer- und Montageservice

Burg · Düsseldorf · Frankfurt · Köln · www.conzen.de · conzen@conzen.de

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

amnesty international
Bezirksbüro Düsseldorf
Neusser Straße 86
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de/ua



Am Ende steht Mut



Neben dem Computer stapeln sich die Absagen: Der Stapel ist in der Höhe niedriger als der der zu verschickenden Bewerbungen, was einzig und allein daran liegt, dass viele Firmen erst gar nicht antworten, die teuren Unterlagen ungefragt und unkommentiert behalten oder gar vernichten.

Ich habe keine Zeit und Zeit ist Geld; ich brauche Geld, mir fehlt die Zeit, denkt Ernst Leber und massiert sich die Schläfen, als habe er Migräne. Die hämmernenden Schmerzen, die tatsächlich hinter seiner Stirn nisten, ignoriert er. Ich brauche Ruhe, eine kreative Pause wie früher, es ist spät und ich habe das Stundenpensum eines Top-Managers. Ernst Leber streicht seinen geknitterten Anzug glatt und wirft einen müden Blick auf den Monitor seines alten Laptops, von dem aus ihn das eingescannte Foto seiner zwanzigsten Bewerbung des Tages schief anlächelt. Neben dem Computer stapeln sich die Absagen: Der Stapel ist in der Höhe niedriger als der der zu verschickenden Bewerbungen, was einzig und allein daran liegt, dass viele Firmen erst gar nicht antworten, die teuren Unterlagen ungefragt und unkommentiert behalten oder gar vernichten. Ernst Leber will seinen Lebenslauf – dieses „Arbeitszeugnis“, wie er es zynisch nennt, und auf das er bis vor gut einem Jahr stolz war – nicht mehr sehen. Zumindest für einen einsamen Fernsehabend, für eine schlaflose Nacht nicht mehr. Sein Lebenslauf: Ernst Leber, Abitur, Studium der Soziologie mit Schwerpunkt „Arbeitsforschung“, Tätigkeit als freier Mitarbeiter in einer kleinen Werbeagentur ...

Seufzend greift er zu Collegenblock und Kuli. Schreiben. Irgendetwas Schöngestiges, was ihn aus dieser Tristesse befreit, zumindest für einige gedankenverlorene Momente. Aber was? Wie durch poetische Fantasielandschaften streifen, wenn der Kopf voll Sorgen ist?

Ernst Leber beginnt zu schreiben. „A R M U T“ notiert er, betrachtet das Wort und denkt nach. Dann kritzelt er vertikal zu dem „A“ weitere Buchstaben.

„Arbeitslos“. Arbeitslos, ja das passt zum Thema, ist ein weiterer Schritt auf dem Weg des Weiterschreibens, bringt das „produzierende Triebwerk“, wie Thomas Mann die Schaffenskraft zum Schreiben einst nannte, vielleicht in Gang. „R“ – „Ratlos“ ergänzt er, betrachtet die entstandenen Wörter erneut. In diesen Momenten vergisst er seine Situation, arbeitet nicht anders als er es früher tat, in der Werbebranche, wenn er einen griffigen Slogan für ein Produkt suchte, damit andere es kauften und wieder andere viel Geld bekamen. Später hatte er auch mehr Geld bekommen, war aufgestiegen, weg von der kleinen Agentur hin zu einer großen. Dort begann er schnell die Karriereleiter zu erklimmen, höher und höher. „Wer hoch kommt, kann tief fallen“, hatte es oft geheißen, doch wer lässt sich durch solche Unkenrufe von großen Plänen abbringen?

Ernst Leber nimmt einen Schluck billigen Instantkaffee aus seiner Tasse, ohne den Blick von den Wörtern zu nehmen. Was entwickle ich aus dem „M“? Er beißt sich auf die Lippen, denkt nach. „Machtlosigkeit“? Nein, lieber nicht! „M“ wie ... Ja genau: „Möglichkeiten (er)finden“. Das gefällt ihm schon deutlich besser. Doch zu beschönigen, zu romantisieren gibt es für ihn trotzdem nichts: „U“ – „Unruhe“. Dieses Gefühl hatte ihn schon früher geplagt. Damals, als er Agenturchef geworden war, Verträge mit mächtigen Großkunden schloss, mit großen Geldsummen jonglierte. Er war auf dem Gipfel seiner Karriere angekommen, stand auf einem Berg aus Geld. Doch nach dem Gipfel ging es nur noch abwärts, steil und steinig.

„Tragik“ entwickelt Ernst Leber aus dem „T“, erinnert sich ungewollt an das unbeschreibliche Gefühl in der Magengegend, als die aufstrebende, gezackte Gebirgslinie, seine Gewinnkurve, in eine Schlucht, in ein bodenloses Jammertal stürzte.

Seufzend betrachtet Ernst Leber seine Wortsammlung. Wo ist da das Gedicht? Wo die poetische (Er)lösung für diesen Moment? Dann die Lösung, versteckt und unscheinbar wie die Lösungen im Leben. Ernst Leber beginnt von Neuem, schreibt das Wort ein zweites Mal auf: klein, kaum noch zu sehen. Nur die letzten drei Buchstaben, die schreibt er groß, das Blatt beherrschend: M U T – „Mut“. Mut, anders zu sein. Mut, realistisch zu sein. Mut zum Umdenken. Aber vor allem auch: Mut, etwas ändern zu wollen, es zu versuchen. Zufrieden betrachtet Ernst Leber das vielschichtige Stück konkreter Poesie, das er geschaffen hat. „Ja“, murmelt er. „Das ist gut. Denn: Am Ende steht Mut!“

Ansgar Fabri

Nutze den Tag

Oder: Einige Aspekte zum Glücklichsein.

Natürlich ist es toll, wenn man im Lotto gewinnt ... aber wird man dadurch auch wirklich glücklich? Es gibt viele Arten von Glück. Es gibt das Glückhaben und das Glücklichsein. Von Tobit Arning, Gymnasiast, 15 Jahre.



Glück hat viel mit Liebe zu tun. Liebe zu einem Menschen oder zu einem Tier, ganz gleich.

Für viele Menschen bedeutet glücklich sein, viel Geld zu haben oder umgekehrt bedeutet viel Geld zu haben glücklich zu sein. Doch es gibt viele Studien, die zeigen, dass Glück nicht nur mit Wohlstand zu tun hat. Ich komme aus guten Verhältnissen. Ich wohne mit meinen Eltern in einem stattlichen Haus und um Geld mussten wir uns seit ich denken kann keine Sorgen machen. Jetzt ist mein Bruder zum Studieren ausgezogen und muss zum ersten Mal darauf achten, was er für wie viel Geld kauft. Doch ich bin mir sicher, dass er in seiner jetzigen kleinen Wohnung nicht unglücklicher ist als vorher. Im Gegenteil, denke ich, dass seine größere Eigenständigkeit ihn noch glücklicher und zufriedener macht. Geld ist also nicht Glück. Allenfalls bei armen Menschen, wenn sie dadurch der Not entfliehen können.

Glück hat viel mit Liebe zu tun. Liebe zu einem Menschen oder zu einem Tier, ganz gleich. Man benötigt, um glücklich zu sein, vor allem Freunde. Es reicht ein einziger Freund, wenn er nur gut ist. Jemand, dem man vertraut, mit dem man Spaß haben und über alles reden kann. Freunde aber kann man nicht kaufen.

Um glücklich zu sein muss man auf jeden Fall im Hier und Jetzt leben. Wer immer in seiner vermeintlich glücklichen Vergangenheit lebt, kann in der Gegenwart nicht mehr glücklich werden. Man muss also nach vorne schauen und versuchen, etwas für sich und andere zu erreichen. Wer allerdings nur in der Zukunft lebt, und davon träumt, wie schön alles werden könnte, lebt auch nicht wirklich glücklich. Wer etwas in der Zukunft besser machen will, muss sofort anfangen darauf hinzuarbeiten. Auch ein langer Weg beginnt mit einem ersten Schritt.

Nehmen wir zum Beispiel mal Raucher: Viele sagen, nächste Woche höre ich auf. Mal ehrlich, so wird es nie etwas. Man muss sofort etwas unternehmen und sofort aufhören zu rauchen. Carpe Diem, sagt der Lateiner: „Nutze den Tag“. Das bedeutet, man soll versuchen, jeden Tag so schön zu leben, wie es nur möglich ist. Was nicht heißt, im Konsumrausch unterzugehen. Schließlich heißt es: Nutze den Tag. Man soll also etwas machen aus seinem Leben, seinem Leben einen Sinn geben. Man soll stets das tun, was einen wirklich glücklich macht, selbst wenn es andere lächerlich finden.

Ich habe mein Glück in zwei Menschen gefunden, die mir sehr nahe stehen. Die immer da sind, wenn ich sie brauche. Freunde eben. Allerdings ist das Glück nie vollkommen. Man kann immer noch glücklicher werden.

Viele können sich nicht vorstellen, dass man glücklich ist, auch wenn man eine tödliche Krankheit hat. Ich habe aber die Erfahrung bei jemandem gemacht, dass es sehr wohl so sein kann. Der Mensch, von dem ich spreche, wird beatmet und kann sich kaum noch bewegen. Er sitzt nur im Rollstuhl und wird rund um die Uhr betreut. Auch dieser Mensch hat früher behauptet: „Wenn ich so lebe, möchte ich lieber sterben.“ Doch jetzt, da es soweit ist, sagt er mit Gewissheit, er wolle noch weiter leben und ich glaube, er ist glücklich, obwohl er genau weiß, dass er nicht mehr lange leben wird. Glücklich, weil er nicht alleine ist. Von der Liebe getragen wird.

Der Dichter Walt Witheman hat die Zeit, die es zu nutzen gilt, mit einer Rose verglichen:

„Pflückt Rosenknospen, solange es geht!
Denn die Zeit sehr schnell Euch enteilt.
Dieselbe Blume, die heute noch steht,
ist morgen zum Tode geweiht.“

Alles andere als eine

Märchentante



Selma Lagerlöf (1858-1940) – Nobelpreisträgerin und Geisterseherin

gemeinsam ihrem Vergnügen nachgehen. Das besteht etwa darin, dass sie Bären aus dem Winterschlaf wecken, die daraufhin die Dörfer drangsalieren, oder dass sie aus Lust und Laune junge Frauen entführen. Und dass sie glauben, ihre Ehre durch massiven Alkoholkonsum beweisen zu müssen.

Selma Lagerlöf kannte das Problem: Ihr Vater war Alkoholiker, und darunter litt sie besonders, weil er zugleich ein großer Freund von Musik und Literatur war. In vielen Figuren ihres Werks schimmert ihr Vater durch, ambivalent wie Gösta Berling, so liebenswürdig wie unheilvoll für seine Umgebung. Schreibend mochte sich die Autorin an ihm abarbeiten, aber in ihrem Leben ging sie zu Männern auf Distanz. Da Selma Lagerlöf wegen eines Hüftleidens von Kind an ein Bein nachschleppte, rechnete sie sich kaum Chancen auf eine Ehe aus – so hieß es bisher immer. Seit ihr Briefwechsel in Schweden 1990 veröffentlicht wurde, weiß man: Sie liebte Frauen. Mit ihrer Freundin Sophie Elkan unternahm sie lange Reisen durch Europa und den Nahen Osten. Dort recherchierte sie für ihren beeindruckenden Roman „Jerusalem“, der – nach einer wahren Begebenheit – vom Auszug „religiös erweckter“ schwedischer Bauern ins Heilige Land berichtet. Selma Lagerlöf schildert diesen Auszug als Flucht vor erdrückenden Verhältnissen.

Der Roman ist anlässlich des 150. Geburtstags von Selma Lagerlöf im November letzten Jahres neu aufgelegt worden, in der schönen dtv-Edition mit informativen Nachworten von Holger Wolandt. Sehr zu empfehlen sind auch die „Liebesgeschichten“, von denen sich manche als schauerliche – und sehr modern anmutende – Psychostudien entpuppen.

Eva Pfister

Selma Lagerlöf bei dtv, hg. v. Holger Wolandt:

Jerusalem, Roman, 624 Seiten, Euro 12,90

Geschichten von Trollen und Menschen, 256 Seiten, Euro 9,50

Liebesgeschichten, 224 Seiten, Euro 8,90

Weihnachtsgeschichten, 224 Seiten, Euro 9,90

Im Jahr 1909 ging der Literaturnobelpreis zum ersten Mal an eine Frau. Selma Lagerlöf war damals 51 Jahre alt und vor allem durch jenes Buch berühmt, das sie im Auftrag des schwedischen Volksschullehrerverbandes geschrieben hatte: „Die wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen“ – ein „zeitgemäßes Lesebuch für den Heimatkundeunterricht“.

Aber der große Erfolg ihres einzigen Jugendbuchs verstellt den Blick auf Selma Lagerlöf, die alles andere als eine Märchentante war. Sie beschrieb ungeschminkt die Armut der Menschen und auch die Hartherzigkeit der Reichen. Da hetzt Arild Urup seinen abgerichteten Hund auf die Wilddiebe – und später auch auf seine untreue Braut. Böse Stiefmütter quälen junge Frauen, und in der großen Dürreperiode fehlt es an Unterstützung der Ärmsten.

Schon in ihrem ersten Roman „Gösta Berling“, mit dem Selma Lagerlöf als junge Lehrerin ihren literarischen Durchbruch schaffte, zeigt sich ihre Angriffslust. Die Helden des Romans, die „Kavaliere“, sind ehemalige Armeeangehörige, die sich nicht um ihre Güter kümmern, sondern

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1–2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

 **SKFM**
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

CASA BLANKA 
Servicepartner für Zuhause

■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**
Zukunftswerkstatt
Düsseldorf

ISPARTS
SCOOTERSHOP

MOTORINSTANDESETZUNG
RESTAURATION
ERSATZTEILE & ZUBEHÖR
SONDERANFERTIGUNGEN
TUNINGPARTS

BILKER ALLEE 84. (TOREINFAHRT)
TEL: 33 37 52
WWW.IS-PARTS.DE



design: 0211-73 11 492

„Hartz IV is’ viel zu wenig“

Alles fing damit an, dass ich meine Drogenprobleme nicht in den Griff bekam. Ich habe einen Hauptschulabschluss und eine abgeschlossene Berufsausbildung. Bis vor drei Jahren hatte ich einen Job, doch dann wurde ich rausgeworfen. Seitdem bekomme ich Hartz IV. Das sind heute 351 Euro pro Monat. Dies würde für den grundsätzlichen Lebensunterhalt wahrscheinliche reichen, doch wenn man halbwegs ordentlich gekleidet sein möchte und ab und zu auch mal sonstige Dinge wie Zigaretten kaufen möchte, reichen die 351 Euro bei weitem nicht aus. Nachdem ich meinen Job verloren hatte, wurde mir auf Grund meiner heftigen Drogenprobleme die Wohnung gekündigt, aus demselben Grund hat mich auch meine Frau verlassen. Seitdem lebe ich auf der Straße. Schlafen tue ich in öffentlichen Einrichtungen, doch tagsüber, was mache ich tagsüber eigentlich? Ich laufe durch die Stadt, treffe ab und zu mal einen Bekannten, hole mir hier und da ein Bier und gammel den ganzen Tag, bis es wieder Abend wird. Aber ich suche natürlich auch nach einem Job, denn ohne geht es gar nicht. Ohne Arbeit findet man so gut wie gar keine Wohnung. Die meisten Vermieter sagen schon sofort, wenn man ihnen gesteht, dass man arbeitslos ist, dass es dann nicht ginge. Zum Glück habe ich schon einen Job in Aussicht. Ab Karneval fängt die Saison wieder an und ich werde in der Nähe des Rheins kellnern. Und dann hoffe ich, dass ich auch eine Wohnung finde, was trotzdem noch ein großes Problem darstellen wird. Bis vor kurzem war ich in der Kiste (= Gefängnis), acht Monate lang. Da hab ich meine Drogenprobleme in den Griff bekommen – zumindest die harten Drogen, so war die Haft dann doch noch für etwas gut. Wenn man ohnehin schon nicht viel Geld zur Verfügung hat, sich dann noch Shore und Koks (= Heroin und Kokain) beschaffen zu müssen, ist echt ein riesiges Problem. Ein „Bubble“ (0,3 Gramm) Heroin kostet zwischen 10 und 15 Euro. Und das reicht dann nur für einen einzigen Druck. Bei Kokain ist das noch krasser. Da bezahlt man je nach Menge zwischen 30 und 70 Euro. Da ich kein Geld hatte, das alles zu bezahlen, musste ich es mir irgendwoher besorgen – das ist der Grund weshalb ich im Gefängnis gelandet bin. Wenn man abhängig ist, ist man zu allem fähig, also „Beschaffungskriminalität“. Als ich dann im Gefängnis war, wurde ich an einen Arzt übergeben. Der befragt einen über seine Abhängigkeit und führt auch den Entzug



Peter in der Tagesstätte „Shelter“ beim Kartenspielen

Ich weiß gar nicht, was ich machen würde ohne *fiftyfifty* und diese Einrichtungen für Obdachlose!

durch. Ich musste eine Siebentage-Methadon-Kur machen. Das war natürlich nicht so einfach. Nach dem Entzug wurde es erst richtig schlimm. Ich habe volle sechs Wochen nicht geschlafen. Jetzt allerdings bin ich aus der Haft wieder entlassen und Kokain und Heroin losgeworden. Doch Zigaretten, Alkohol und Haschisch sind noch immer ein Problem. Mit dem, das ich zur Verfügung habe, komm ich, wie schon gesagt, gar nicht aus. Deshalb muss ich mir ständig irgendwo Geld leihen. Das ist natürlich auch nicht die optimale Lösung. Man gerät da einfach in einen Teufelskreis, wenn man sich hier was leiht und um das zurückzahlen zu können, sich wieder woanders etwas leiht und dann das Geld wieder nicht reicht. Irgendwann hat man einen riesigen Schuldenberg am Hals, den man nicht mehr los wird. Und mit der Zeit will dir auch keiner mehr was geben, wenn es immer länger dauert, bis derjenige sein Geld wieder hat. Doch die Kriminalität, die ist noch schlimmer, die habe ich abgelegt. Und was ich ganz wichtig finde, was ich unbedingt erwähnen möchte ist, dass es super ist, dass es so etwas wie *fiftyfifty* und diese Beratungsstelle hier gibt. Ohne eine solche Organisation, weiß ich nicht, wie wir Obdachlosen überhaupt irgendwas schaffen sollten. Allein die Telefonate, die wir von hier aus machen könnten, um nach Arbeit oder Wohnungen zu suchen, könnten wir auf der Straße nie im Leben selber finanzieren. Auch, dass wir hier Kaffee trinken, Zeitung lesen und uns einfach nett unterhalten können, ohne dass wir total frieren, ist auch eine super Sache. Und dieses neue Sozialticket von *fiftyfifty* finde ich auch total toll. Wie soll ich mir denn ein Dauerticket der Bahn leisten können? Und immer Einzeltickets ist noch teurer. Da ich unheimlich viel mit der Bahn fahre – mit was auch sonst? Wenn man dann jedoch schwarz fährt und erwischt wird muss man auch wieder 40 Euro blechen. Und bei häufigerem Schwarzfahren, muss man sogar in Haft. Ich kenne einige, die schon nach dem fünften Mal schwarzfahren in den Knast wandern mussten. Ich weiß gar nicht, was ich machen würde ohne *fiftyfifty* und diese Einrichtungen für Obdachlose!

Peter H. (52), protokolliert von Tobit Arning

Trügerische Wärme

Abschied von Claudia

Claudia mit ihren Dreadlocks und ihrem Hund Toby hat etwas ergattert, was den Abend erträglicher macht. Sie geht mit dem Vierbeiner und ihrem Freund nach Hause. Dort wollen sie sich die Wärme geben, die sie von den Menschen nicht mehr bekommen können. Eine trügerische und verlogene Wärme, die durch die Venen fließt, denn am nächsten Vormittag werden Claudia und ihr Freund tot aufgefunden. Claudia, du warst ein Wahrzeichen der alten Punkszene in Düsseldorf. Wir kannten uns aus Köln. Zehn Jahre nach mir warst du auf dem Bücher-Gymnasium. Du kamst mit dem Tod deiner Mutter und der neuen Begleiterin deines Vaters einfach nicht klar. Da du die Drogenszene schon längst kanntest, hast du Schule und zu Hause einfach hinter dir gelassen, damit du dein Leben auf eigene Faust leben konntest. Nachdem du lange Zeit Platte gemacht hattest, begegnete dir Carlo. Der Mann, der bis zuletzt eine große, wenn nicht sogar die größte Rolle in deinem Leben spielte. Im Sommer wurde Carlo verhaftet – du suchtest einen neuen Mann; er starb mit dir zusammen an einer Überdosis. Schon lange vorher kamst du nur noch unregelmäßig zum Methadon-Abschlucken, bis du irgendwann



Irgendwann werden wir uns alle irgendwo in einer besseren Welt wieder sehen.

ganz weg geblieben bist und wieder dem Heroin verfielst. Die verschiedensten Horror-Storys kamen in Umlauf über dich. Niemand erwähnte, dass ein einsamer, unselbstständiger Mensch immer mehr absackte. Vielleicht wollte es auch niemand sehen oder die Verantwortung übernehmen. Vielleicht konnte auch einfach keiner aus deiner Szene die Verantwortung übernehmen, da sie kaum für sich selbst die Verantwortung übernehmen. Zuletzt stand dir nur noch dein Hund Toby zur Seite. Doch du sollst wissen, dass du viele Freunde hattest, die um dich trauern. Irgendwann werden wir uns alle irgendwo in einer besseren Welt wieder sehen. Auf Wiedersehen Claudia! Einige Leute wollten sich darum kümmern, Toby aus dem Tierheim zu holen. Baghira, die Hündin von Carlo, wurde von einem seiner guten Freunde aus dem Heim geholt, aber Toby ist immer noch dort. Trauernd um sein Frauchen und trauernd um seine Freiheit. Leider versteht sich meine Hündin mit keinem anderen Hund, sonst hätte ich ihn ja abgeholt. Aber es sind doch so viele da, die Claudia, Carlo und Toby kannten. Da wird doch wohl ein Tierfreund dabei sein, der diesen armen Hund da raus holt. Sollte es am Geld liegen, so steht ein Spendentopf in der Methadon-Praxis: „Wir sammeln für Claudia“. Jeder, der dort seine Spende hineinsteckt, kann sicher sein, dass dieses Geld für Claudia und ihren letzten Weg ausgegeben wird. Sollte ein Tierfreund Interesse haben, dem das nötige Geld fehlt, der soll seine Telefonnummer in den Spendentopf legen. Ich werde ihn zurückrufen, um Toby auf meine Kosten auszulösen. Wir alle, die wir uns Claudias und Carlos Freunde nennen, sollten uns daran beteiligen. Wir sollten für einen Kranz sorgen und für Claudias größte Liebe, ihren Hund. Claudia soll wissen, dass sie Freunde hatte, die sie vermissen.

A. B., fiftyfiftyVerkäuferin

DIE ARMUT

Viele Menschen – man weiß es eben,
müssen auf der Straße leben.

Auch durch Hartz vier davon die meisten,
können sich heutzutage nichts mehr leisten.

Es ist ja wirklich so gemein,
sogar die Renten werden klein.

Das Geld für'n Staat wird aufgestockt,
die Armen aber abgezockt.

So weiß man selber nicht wohin,
und verkaufen Straßenmagazin.

Wenn man hätte ein normales Leben,
dann würd' es keine Armut geben.

Der Staat hat nun das meiste Geld,
wer den Armen hilft, der ist ein Held.

Johannes Hugo Flügge, fiftyfiftyVerkäufer

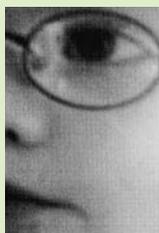
TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.

TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



Beratung & Schutz
www.mieterverein-duesseldorf.de

**Unser Rat
macht sich bezahlt!**

Ihr starker Partner in allen Fragen des Mietrechts



Oststraße 47

02 11 / 1 69 96 0

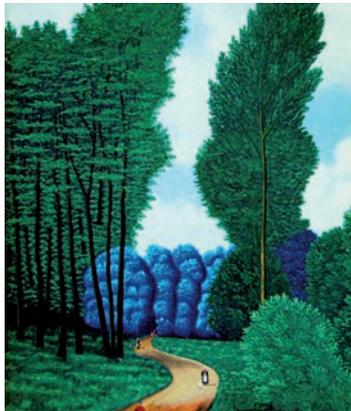
Keine Wartezeiten nach telefonischer Terminabsprache:

Zentrale Düsseldorf	02 11 – 16 99 60	Außenstelle Neuss
Außenstelle Ratingen	0 21 02 – 2 17 66	0 21 31 – 27 56 91 und 27 53 86



Die Magie des malenden Zöllners

Der französische Maler Henri Rousseau ist auch unter dem Beinamen „Der Zöllner“ bekannt. Der Sohn armer Eltern aus dem Städtchen Laval arbeitete 25 Jahre lang als Angestellter beim Pariser Stadtzoll, ehe er in vorzeitige Pension ging, um sich ganz der Malerei zu widmen. Die eigenwilligen und farbenprächtigen, außerhalb aller akademischen Tradition und mit den Gesetzen der Perspektive auf Kriegsfuß stehenden Landschaften,



Was wisper in den Wipfeln? – Auch dieser „Waldweg“ (um 1932) von Camille Bombois ist in Neuss zu sehen

Gesellschaftsszenen, Porträts und Stilleben des Autodidakten wurden zunächst nur belächelt. Nicht zuletzt dank der lebhaften Wertschätzung, die Picasso, Delaunay, Apollinaire und andere dem „Zöllner“ entgegenbrachten, begann sich dann das Blatt zu wenden – Rousseau wurde nach seinem Tod 1910 zur Ikone der Modernen Primitiven. Das Neusser Clemens-Sels-Museum, das über eine der bundesweit bedeutendsten Sammlungen dieser Kunstrichtung verfügt, zeigt jetzt rund 100 Gemälde von Rousseau und artverwandten Künstlerinnen und Künstlern wie André Bauchant, Camille Bombois oder Séraphine Louis. Besonderes Augenmerk schenkt die Schau der Darstellung „magischer Orte“ und geheimnisvoller Visionen. *Auf eigenen Wegen – Henri Rousseau*

seau und sein Umkreis, ab 8.3. im Clemens-Sels-Museum Neuss, Am Obertor, Tel. 02131-904141; geöffnet Di bis Sa 11-17 Uhr, sonn- und feiertags 11-18 Uhr; die Ausstellung läuft bis 24.5.

Wer wird Millionär in Mumbai

Die indische 22-Millionen-Metropole Mumbai mit ihren Elendszonen ist atemberaubender Schauplatz des Films „Slumdog Millionär“, für den der britische Regisseur Danny Boyle („Trainspotting“) bereits vier Golden Globes entgegennehmen konnte und der für nicht weniger als zehn Oscars nominiert ist. Im Zentrum steht der 18-jährige Jamal Malik (Dev Patel), ein Vollwaise aus den Slums, der in der Quizshow „Kaun Banega Crorepati“, der indischen Variante von „Wer wird



Ohne Günter Jauch geht es auch: Szene aus „Slumdog Millionär“

Millionär“, sensationellerweise 14 Fragen richtig beantwortet hat und nur noch eine Antwort weit vom Hauptgewinn entfernt ist. Die Polizei wittert Betrug und nimmt Jamal rüde in die Mangel. Doch der besteht darauf, von allein auf die richtigen Antworten gekommen zu sein – zu jeder gibt es nämlich ein einschneidendes Erlebnis aus seiner Kindheit, das ihn auf die Spur brachte. Obwohl „Slumdog Millionär“ (nach dem Roman „Rupien! Rupien!“ von Vikas Swarup) eine eher märchenhafte Liebesgeschichte erzählt, hat der Film in Indien selbst die Gemüter überaus erhitzt und militante Proteste nationalistischer Kreise ausgelöst. Der Hauptgrund dafür dürfte

sein, dass Boyles Film ein schonungsloses Bild von den Abgründen der indischen Gesellschaft zeichnet. *GB/USA 2008, 120 Min., deutscher Kinostart 19.3.*

Eine kluge und mutige Frau

1933, als Männer wie Graf von Stauffenberg sich noch begeisterten für die „nationale Erhebung“, bauten in Berlin der Jurist Arvid Harnack und seine amerikanische Frau Mildred Harnack-Fish mit Gleichgesinnten einen antifaschistischen Diskussionszirkel auf, aus dem dann ab 1939 ein weitgespanntes Widerstands-Netzwerk hervorging. Die von den Nazis als „Rote Kapelle“ titulierte Gruppe flog 1942 aufgrund eines abgefangenen Funkspruchs auf, Harnack und andere wurden noch im selben Jahr in Berlin-Plötzensee gehängt, seine Frau im Februar 1943 durch das Fallbeil hingerichtet. Die Literaturwissenschaftlerin hatte bei ihrer Verhaftung ein Bändchen mit Goethe-Gedichten bei sich, in dem sie noch während der Haft mit Bleistift



„... und ich habe Deutschland so geliebt“ waren ihre letzten Worte: Mildred Harnack-Fish

Übersetzungen anfertigte. Der Gefängnispfarrer Poelchau rettete diese Aufzeichnungen. Sie gaben wiederum dem Berliner Künstler Franz Rudolf Knubel den Impuls zu einer sensiblen Spurensuche in Sachen Mildred Harnack-Fish, deren Ergebnisse jetzt zusammen mit Dokumenten aus der Berliner Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Düsseldorf zu sehen sind. *Bis 29.3. in der Mahn- und Gedenk-*

stätte Düsseldorf, Mühlenstr. 29, Tel. 0211-8996205, geöffnet So/Di-Fr 11-17 Uhr, Sa 13-17 Uhr. – Sonderführungen mit F. R. Knubel am 8.3. und 22.3. jeweils 15 Uhr. Am 10.3. um 18.30 Uhr liest Florence Hervé aus dem von ihr mitherausgegebenen Buch „Medizin gegen die Menschlichkeit“. Finissage am 29.3. um 11.30 Uhr mit Rezitation, Musik und Gesang

Weißer Schatten in der Stadt

„Die Unsichtbaren“ heißt eine Ausstellung von Michael Minzlaff, die demnächst in der Lutherkirche in Düsseldorf-Bilk zu sehen ist. Minzlaff, seit langem Mitglied einer Gruppe um den Düsseldorfer Fotokünstler Wolfgang Spanier, thematisiert mit seinen weiß retuschierten Fotos die gesellschaftliche Nichtwahrnehmung obdachloser Menschen in unserer Mitte, die alltägliche Ausblendung ihres



Sichtbar gemachte Unsichtbare: Eine von Michael Minzlaffs Arbeiten

Anblicks, ihrer Existenz. „Wie in allen meinen Projekten“, sagt Minzlaff, „geht es mir auch hier darum, unbequeme Wahrheiten anzusprechen.“ Ausgangspunkt waren Gespräche mit fiftyfifty-Verkäufern, aber auch weit schwerer erreichbaren Menschen auf der Straße. Die fiftyfifty-Galerie steuert zur Ausstellung Arbeiten von Immendorff, Berms-Batas und anderen bei.

Eröffnung am 20.3. um 20 Uhr in der evangelischen Lutherkirche, Düsseldorf-Bilk, Kopernikusstr. 9



KUHRT KOMMUNIKATION

Webseiten-Tester gesucht

Thema: Ferienhäuser in Dänemark

Sie sind **zwischen 25 – 45 Jahren** alt und surfen im Internet. Sie brauchen kein Internetprofi sein.

Der Test dauert ca. 45 Minuten und findet online statt. Sie können ihn auf Ihrem eigenen Rechner zuhause durchführen.

Senden Sie uns bei Interesse eine E-Mail mit Ihrem Namen, Alter und Kontaktdaten an Nils Kuhrt unter: webtest@kuhrt.de

Wir bedanken uns für Ihre Hilfe mit einer Zahlung von € 25.

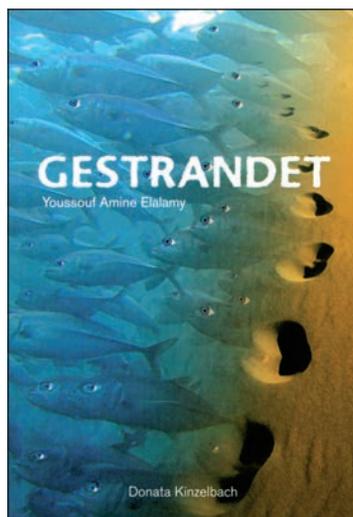
INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



www.wtk-waermetechnik.de

Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950



Youssef Amine Elalamy: *Gestrandet*. Roman, aus dem Französischen von Barbara Gantner, Verlag Donata Kinzelbach, 145 Seiten, 18 €



Cello und Gedankenbögen

Matthias Deutschmann ist ein Kabarettist, der die Ruhe kultiviert. Er jagt sein Publikum nicht hektisch von Pointe zu Pointe, sondern nimmt es mit auf ausgedehnte Gedankenwanderungen. „Reise nach Jerusalem“ heißt sein aktuelles Soloprogramm, das sich vom deutschen Autohaus um die Ecke bis zum Hindukusch, von Grönlands schmelzenden Gletschern bis zum Gazastreifen, vom Schahbesuch 1967 bis zum unterkomplexen Film „Der Baader-Meinhof-Komplex“ spannt. Stets hat Deutschmann dabei sein Cello griffbereit, um hier seinen Worten einen sanft gezupften Ostinato zu unterlegen, da dem Security-Minister Schäuble eine beruhigende Sarabande zu widmen, dort die Vision eines Friedenskonzerts in der Al-Aksa-Moschee zu Jerusalem zu beschwören. Was nicht heißt, dass sich Deutschmann in gepflegte Ästhetik zurückzöge. Ganz im Gegenteil, er zeigt Haltung und unterläuft souverän die Tabus des deutschen Meinungs-Mainstreams – etwa wo es um den israelisch-palästinensischen Konflikt und seine Hintergründe geht. Den nachdenklichen und unerschrockenen Mann mit dem Cello sollte man unbedingt erleben, entweder live auf der Bühne oder per Live-Mitschnitt auf seiner gerade erschienenen CD. Oder beides.

oc
Matthias Deutschmann: Die Reise nach Jerusalem. Ein Kabarett-Solo. Live aus dem Vorderhaus, Freiburg. CD, 75 Minuten, con anima verlag, 15,90 € (uvP). – Am 5. März gastiert Deutschmann im Stadttheater Ratingen, am 6./7. März im Bonner Pantheon.

Dreizehn Menschen und das Meer

Sie heißen Momo, Louafi, Jaafar, Abdou, Moulay Abslam, Anouar, Silmane, Charaf, Salah, Abid, Ridouane, Zouheir und Chama. Zwölf junge Männer und eine Frau, die ein Kind in sich trug. Sie haben ihr trostloses Leben nicht mehr ertragen. Die Armut, den dumpfen Stillstand, die großen und kleinen Enttäuschungen. Sie haben täglich aufs Meer hinaus geblickt, dorthin wo fern aber erreichbar Spanien liegt, Europa, die andere, die bessere Welt. Sie haben einem Schlepper ihr mühsam Ersparnis gezahlt und sind in einer Aprilnacht ins Boot gestiegen. Ein Sturm hat ihre Hoffnungen zerschlagen, ihre Leben ausgelöscht. Nun liegen dreizehn Leichen am Strand. Omar, der hellhäutige Junge aus dem Dorf, hat sie als Erster entdeckt. Wie ein Lauffeuer breitet sich sein Schrei aus: „Sie sind ertrunken!“ Könnten sie noch einmal reden, würden sie erzählen. Die schöne Chama davon, wie sie noch gesungen hat, als es zu Ende ging. Jaafar von seiner Blechhütten-siedlung, die sie „Houliwud“ nannten, und von der Sichtschutzmauer, die die Reichen eines Tages hochzogen. Abdou, dem sein Diplom nichts nützte. Ihnen und allen anderen verleiht der marokkanischen Autor Youssef Amine Elalamy in seinem aufwühlenden Buch „Gestrandet“ Stimmen. Ein Chor des Lebenwollens und Sterbenmüssens durchbraust den Leser, ohne dass es ein Entrinnen gäbe. Elalamys ruhelo-se, poetische Prosa umkreist immer neu das Drama derer, die „nicht einmal Anrecht auf die Hälfte eines Lebens“ hatten. Es ist ein Drama, dem weitere folgen werden. Vielleicht gerade jetzt, in dieser Stunde. Und wieder wird es „kein Kino“ sein, sondern die bittere Realität unsers Jahrhunderts.
 olaf cless

Investieren Sie in Kunst! Direktverkauf im Atelier Klaus Felser! Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit!



Verkaufs-/Besichtigungstermine*:

Wann: Samstag, den 07. März 2009 10.00 – 18.00
 Sonntag, den 08. März 2009 12.00 – 18.00*

Wo: Atelier Klaus Felser
 Birkenstraße 99
 40233 Düsseldorf
 Fon: 0211/662182
www.klaus-felser.de

Besonderheit: Der Künstler ist während der gesamten Aktion anwesend.

Schranksysteme Individuelle Tische Regalsysteme Betten nach Maß

ab 119,-
 Nick, Buche massiv
 90x200 cm

ab 249,-
 Love, Buche massiv
 140x200 cm

ab 415,-
 Schubkastenbett
 100x200 cm

ab 525,-
 Buche massiv
 200x99 cm

FORMAT
 Kleiderschränke
 nach Maß
 Jede Breite, jede Höhe,
 jede Tiefe. Alle Maße.

REGALE
 nach Maß
 70 Farben, 50 Hölzer,
 alle Maße möglich
 ab 298,-

Kommoden
 individuell gefertigt

Ecklösungen
 nutzen Sie jeden
 Platz

Testsieger Matratze
 Kaltschaum ab 169,-
 Green Sleep ab 559,-

TESTSIEGER
 GUT (2,2)

www.holzconnection.de / Komplette Collection im Internet.

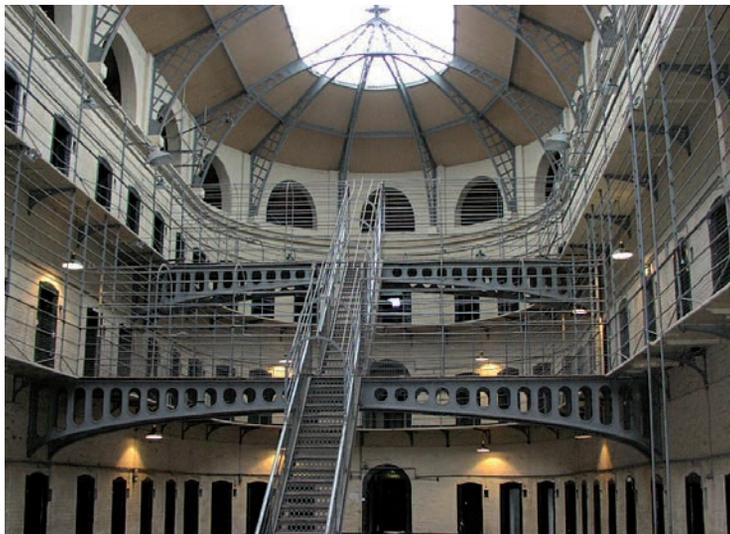
HOLZCONNECTION

Burgplatz 2-3 Fon 0211 - 323 79 20 Mo - Fr 11 - 19 Uhr
 40213 Düsseldorf Fax 0211 - 323 79 26 Sa 10 - 14 Uhr

Aus dem Vollzug

Der offene Bücherschrank

Das halboffene Gefängnis



Was ist an einem Gefängnis schon gut? Eigentlich nichts.

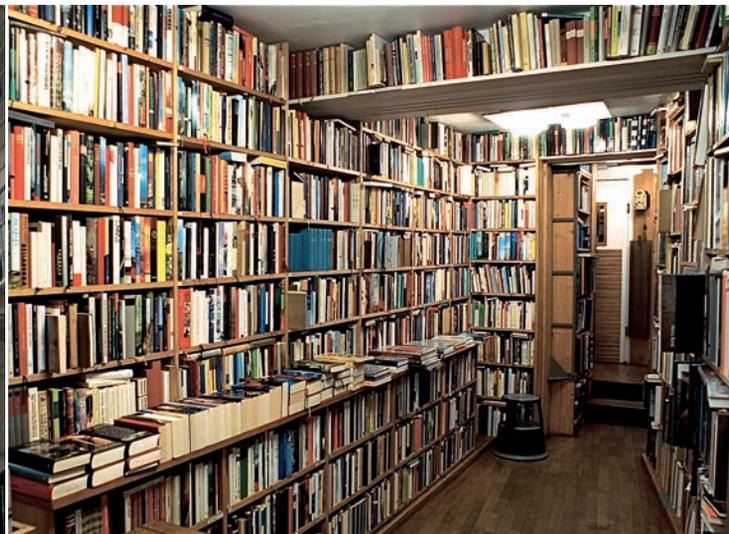
Was ist an einem Gefängnis schon gut? Eigentlich nichts. Ein etwas besseres Gefängnis ist das „halboffene“ Gefängnis! Alle Fenster der Zellen sind nicht mehr vergittert! Nur eine waagerechte, abgeschlossene Holzstange verhindert das Öffnen des gesamten Fensters. Nun kann man also die Fenster ein wenig öffnen, doch es kann trotzdem kein Häftling entfliehen. Im halboffenen Justizvollzugsanstalt (JVA) sind alle Türen geöffnet und der Gefangene

Alle Insassen müssen arbeiten. Die Arbeit ist immer eine willkommene Abwechslung.

kann sich im gesamten Gebäude frei bewegen, seine Mithäftlinge besuchen und zu jeder Zeit einen Beamten sprechen. Wie auch in der geschlossenen JVA wird die Zelle vom Häftling selbst gereinigt und instand gehalten! Doch im Gegensatz zur geschlossenen JVA wird das tägliche Essen nicht auf die Stube gebracht, sondern man holt es sich aus der Küche, wo man soviel zu essen bekommt, wie man wünscht. Im halboffenen Vollzug werden keine persönlichen Briefe geöffnet, ob ausgehende oder reinkommende. Dies ist für mich äußerst wichtig, denn so bleibt das Briefgeheimnis selbst im Gefängnis noch gewahrt. In der halboffenen JVA darf man seine Privatkleidung tragen. So fühlt sich ein jeder Häftling viel wohler, als mit einer Anstaltskleidung. Alle Insassen müssen arbeiten. Die Arbeit ist immer eine willkommene Abwechslung und die Haftzeit vergeht viel schneller! Auch verdient sich der Häftling durch seine Arbeit ein bisschen Taschengeld und kann dann am Einkaufswagen, der zweimal in der Woche die Anstalt anfährt, seine persönliche Sachen einkaufen. Allerdings ist der Einkaufswagen nicht gerade sehr billig, so wird die Zwangslage der Häftlinge, die keinen Ausgang haben, natürlich von diesem Kaufmann ausgenutzt! Wo soll der Häftling sonst einkaufen? Der Lebensmittelhändler mit seinem Verkaufswagen verdient sich wohl eine Goldene Nase.

Werner Brockerhoff

Kultur- austausch



Wieder mal ist es Zeit, sich von Büchern zu trennen. Leicht fällt es mir nicht.

Wieder mal ist es Zeit sich von Büchern zu trennen. Ich habe einfach nicht genug Platz in meiner Wohnung. Leicht fällt es mir nicht. Man legt Bücher ja nicht ab wie Kleidung, die nicht mehr zu einem passt. Mein Weg führt mich zum „Bücherschrank“. Seit ich den Laden entdeckt habe, ist es etwas leichter für mich.

Ich bemerke den jungen Mann schon von Weitem. Bei schlechtem Wetter sind die Besucher an diesem „Bücherschrank“ eher gering. Mit der Schulter hindert er die Tür des Schrankes, der mein Ziel ist, zuzufallen – es ist ein windiger Tag heute. Er nimmt ein Buch, liest ein paar Zeilen und stellt es zurück. Er nimmt ein neues Werk zur Hand, prüft es mit zu Seite geneigtem Kopf und lässt es in die Tasche verschwinden.

Neben ihm tretend, nehme ich den Rucksack von den Schultern und stelle meine Bücher in den Schrank, ohne den jungen Mann weiter zu beachten. Nun lese ich den Titel der Publikationen auf den eisernen Regalen. Nehme einige heraus und lasse sie in meinem Rucksack gleiten. Der Junge schaut zu mir rüber. Ich ahne schon, was jetzt kommt: „Hast du mal 'n Euro?“, wird er fragen. Er ist einer dieser Typen: grüne Haare, verschlissene Kleidung, einer von denen, die ihr Leben durch Schnorren finanzieren. Die Bücher, die er in der Tasche hat, werden sicher auf irgend einem Flohmarkt verkauft. Das ärgert mich. „Darf ich mal?“, fragt er und greift nach einem Taschenbuch direkt vor mir. „Find' ich super, dass es so was gibt. Ich habe schon dreißig Stück gelesen.“

Man legt Bücher nicht einfach ab wie Kleidung, die nicht mehr zu einem passt.

Zum ersten mal sehe ich den jungen Mann wirklich, erkenne in seinen Augen meine Begeisterung für das geschriebene Wort. Er nimmt noch ein weiteres Buch, dann geht er mit einem „Tschüss“. Am anderen Tag sehe ich meinen jungen Freund wieder: Vertieft in ein Buch sitzt er auf der Straße, vor sich ein Schild: „Habe Hunger und Durst.“

Vilja Limbach

So ziemlich die schlimmste Zeit

Ich wurde am 9. Oktober 1964 in Düsseldorf geboren. Mein Vater war Ingenieur und meine Mutter Hausfrau. Meine Kindheit würde ich als sehr glücklich bezeichnen, denn ich bin zusammen mit einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder aufgewachsen. Zusammen mit unseren Eltern sind wir zum Beispiel durch ganz Spanien gereist. Ich habe eine Lehre zum Maler und Lackierer angefangen, was auch schon immer mein Traumberuf war.

Doch dann haben meine Eltern angefangen mein Leben zu zerstören. Sie haben nahezu täglich bei meinem Arbeitgeber und bei meinem Vermieter angerufen und dort Lügen über mich verbreitet. Angeblich hatten sie sich Sorgen gemacht. Ich verlor meinen Ausbildungsplatz, meine Wohnung und landete dadurch letztendlich auf der Straße. Das war 1984. Seitdem habe ich auf der Straße gelebt. In dieser Zeit war ich Alkoholiker und habe auch Drogen konsumiert. Manchmal habe ich mich gefragt, ob ich überhaupt noch tiefer sinken könnte. Besonders im Winter, wenn es kalt war, und ich ohne Geld irgendwo auf der Straße gessen habe. Es war so ziemlich die schlimmste Zeit meines Lebens. Deshalb habe ich auch nie geheiratet und bin kinderlos. Ich wollte einfach niemanden mit reinziehen. Teilweise haben meine Eltern versucht mir zu helfen. Sie haben mir eine Wohnung und die Einrichtung besorgt, mich aber trotzdem nach einiger Zeit immer wieder rausgeworfen. Ich weiß bis heute nicht, warum sie mir das alles angetan haben. Gerade, weil ich eine so schöne Kindheit hatte, macht es für mich überhaupt keinen Sinn, dass sie später mein Leben und das meiner Geschwister zer-



stören wollten. Auch meinen beiden Geschwistern wollten meine Eltern das Leben kaputt machen, jedoch hat es sie nicht ganz so hart getroffen wie mich. Heute arbeitet mein Bruder bei Krupp und meine Schwester ist Büroangestellte. Meine Eltern sind beide schon gestorben also werde ich wohl niemals den Grund erfahren, warum sie das ihren Kindern angetan haben.

Im Jahr 1996 habe ich angefangen *fiftyfifty* zu verkaufen und von da an ging es mir besser. Allerdings habe ich in der Zwischenzeit nicht nur auf der Straße gelebt. Ich habe immer wieder wegen kleinerer Delikte wie Diebstahl und so im Gefängnis gesessen – insgesamt sind dabei jedoch fast zehn Jahre zusammen gekommen. Seit einem Jahr habe ich jetzt ein Zimmer im betreuten Wohnen. Seitdem ich im Methadon-Programm bin, nehme ich keine Drogen mehr und trinke auch fast keinen Alkohol mehr. Ich hatte zwar schon vorher eine Entgiftung gemacht, bin aber dennoch immer wieder rückfällig geworden. Dadurch, dass ich so lange auf der Straße gelebt habe, ist mein Rücken kaputt und ich bin arbeitsunfähig. Ich bin für die Unterstützung durch *fiftyfifty* sehr dankbar. Die Mitarbeiter waren immer sehr bemüht und haben mir immer geholfen. Ich wünsche mir, dass mein Leben in der Zukunft noch weiter bergauf geht und ich wieder von der Gesellschaft akzeptiert werde.

Andreas B. (protokolliert von Anne Reinhard, 16 J., *fiftyfifty*-Praktikantin)

Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf
 Telefon: (0211) 821 821
 Telefax: (0211) 821 3 821
 E-Mail: info@swd-ag.de

Öffnungszeiten Kundenzentrum:
 Montag - Donnerstag
 8.00 - 17.00 Uhr
 Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:
 Gas/Wasser/Fernwärme:
 (0211) 8 21- 66 81
 Strom: (0211) 8 21- 26 26



**Stadtwerke
Düsseldorf AG**

www.swd-ag.de

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser
 Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

HIER PASSIERT'S!

die Highlights *zakk...*

Montag 2.3.
SEYRAN ATEs
Die Autorin liest aus "Der Multikulti-Irrtum"

Dienstag 3.3.
OLIVER POLAK
Der Comedian präsentiert sein Buch "Ich darf das, ich bin Jude"

Montag 9.3.
PETER SODANN
liest aus „Keine halben Sachen“

Montag, 16.3.
BRUNO KARTHEUSER
über den Nazi-Verbrecher Heinz Lammerding

Samstag 14.3.
THE KILLS
Indie Rock from U.K.

Dienstag 17.3.
VIENNA TENG
Mit neuem Album "Inland Territory"

Mittwoch 18.3.
THOMAS GSELLA & MATTHIAS KEIDTEL
Beste Texte oder: Das Leben geht weiter

Dienstag 24.3.
NEUTAG & CLAASSEN
„Land in Sicht“ - ein kabarettistischer Monatsrückblick

Dienstag, 31.3.
WIGLAF DROSTE
„Lieber Gott, ich mach' dich fromm"

Tickets im zakk, an allen bekannten VVK Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

TIAMAT druck GmbH

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

Hartz-IV-Leistungen für Kinder verfassungswidrig

Das Bundessozialgericht hat den Hartz-IV-Regelsatz von 211 Euro für Kinder unter 14 Jahren gekippt. Wie hoch der angemessene Betrag für die Existenzsicherung eines Kindes in diesem Alter ist, sagten die Richter nicht. Nach ihrem Urteil verstößt der auf 60 Prozent eines alleinstehenden Erwachsenen gekürzte Hartz-IV-Satz für Kinder bis 13 Jahre jedoch gegen den Gleichheitsgrundsatz der Verfassung. Die Kinder würden ohne sachlichen Grund gegenüber erwachsenen Hartz-IV-Empfängern benachteiligt. Über die Regelung muss nun das Bundesverfassungsgericht urteilen. Die Bundesregierung hat in ihrem Konjunkturprogramm II bereits die Erhöhung des Regelsatzes für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren um rund 35 Euro beschlossen. Der erhöhte Betrag soll ab Juli monatlich ausgezahlt werden, wenn das Parlament zustimmt.

Rüttgers lässt Obdachlose frieren

Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (CDU), der zur Unterstützung des Konjunkturpakets II der Bundesregierung 700 Millionen Euro locker macht, will einen Teil des Geldes ausgerechnet bei der Hilfe für Wohnungslose wieder einsparen. Im Haushalt von NRW fehlen 1,12 Millionen Euro für das Projekt „Wohnungslosigkeit vermeiden – dauerhaftes Wohnen sichern“. Die Initiative steht damit vor dem Aus. Dabei bemüht sich Rüttgers seit Jahren um ein soziales Image. Wie sein Vorgänger als NRW-Regierungschef, der 2006 verstorbene Bundespräsident Johannes Rau über-

nahm er die Schirmherrschaft der Obdachlosen-Hilfsorganisation „Gemeinsam gegen Kälte“. Dessen Gründer, der Cellist Thomas Beckmann, hat mit Benefizkonzerten in den vergangenen Jahren mehr als neun Millionen Euro für Wohnungslose eingespielt. Auf seinen Schirmherrn aber ist Beckmann nicht mehr gut zu sprechen: „Es ist mit unserem christlichen



Menschenbild nicht vereinbar, den Armen die schon allzu begrenzten Mittel für die Überwindung von Obdachlosigkeit und Elend zu streichen, während gleichzeitig Milliardenbeträge zur Sicherung von Banken und Wirtschaft bereitgestellt werden“, schreibt Beckmann in einer Stellungnahme an den Sozialausschuss des Landtags. SPD, Grüne und Linke protestieren dort gleichfalls gegen Rüttgers geplante Sparmaßnahmen. Unterscriben haben auch der Verein „Asphalt“, der *fifty-fifty* herausgibt, und Bruder Peter Amendt von „vision : teilen“, einer „franziskanischen Initiative gegen Armut und Not“.

Caritas fordert mehr Respekt für Menschen am Rande Mehr Respekt für Menschen am Rande fordert die Caritas in NRW. Sie seien „Bürgerinnen und Bürger, denen Grundrechte zustehen wie anderen auch“, schreibt der

Kölner Diözesan-Caritasdirektor Frank Johannes Hensel in der Zeitschrift Caritas in NRW. Er kritisiert die zunehmende „Abgrenzung der Etablierten“. So trauten Arme und Wohnungslose sich als sogenannte „wartezimmeruntaugliche Patienten“ nicht zum Arzt. Haftentlassene erhielten mit dem Stigma des Vorbestraften keine Beschäftigung. Vor dem Überschuldeten schreckten Arbeitgeber wegen drohender Lohnpfändung zurück und auch trockene Alkoholiker erhielten keine zweite Chance. „Menschen am Rande brauchen Partner, Nachbarschaft und Heimat“, betont die Caritas. Mit Blick auf die Hartz-IV-Gesetze kritisiert Caritasdirektor Hensel, dass mitunter „im Sog des Forderns die gesetzliche Pflichtaufgabe des Forderns vergessen“ werde.

Keine Gleitsichtbrille für Hartz-IV-Empfänger
Hartz-IV-Empfänger haben keinen Anspruch auf die Kostenübernahme für eine Gleitsichtbrille. Nach



einem Urteil des Landessozialgerichts in Mainz handelt es sich bei einer solchen Brille um einen Alltagsgegenstand. Hartz-IV-Empfänger haben lediglich Anspruch auf Unterstützung für Hilfsmittel, die der Eingliederung ins Arbeitsleben dienen. Da es sich bei einer Gleitsichtbrille angeblich um einen Alltagsgegenstand handele, müsse der Träger der Grundsicherung nicht dafür aufkommen.

Ihr Elektriker ...

ANDY BIELEFELD
Elektroinstallateurmeister
Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN
NETZWERKTECHNIK**

Kundennähe und starke Kompetenz vor Ort.

Altstadt Bolkerstr. 17	Stadtmitte ● Berliner Allee 33 ● Am Wehrhahn 18 ● Immermannstr. 6	Derendorf ● Collenbachstr. 10 ● Münsterstr. 126 ● Ulmenstr. 275a	Pempelfort ● Camphausenstr. 18 ● Duisburger Str. 32	Golzheim ● Kaiserswerther Str. 252
----------------------------------	---	--	--	--

Stadtparkasse Düsseldorf
...weil die sich kümmern.

Immer mehr sind arm trotz Arbeit

Laut Arge arbeiten 8.000 Düsseldorfer zwar, verdienen aber so wenig, dass die Arge ihr Einkommen im Rahmen von Hartz IV aufstockt – Tendenz steigend. Das kritisiert der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) und fordert in diesem Zusammenhang einen Mindestlohn



von 7,50 Euro pro Stunde. Denn die Aufstockung sei nicht sinnvoll und koste viel Geld. Der Düsseldorfer DGB-Vorsitzende Klaus Reuter sagt: „Die Aufstockung der Mini-Löhne in unserer Stadt muss der Steuerzahler nach unseren Berechnungen pro Jahr mit 32 Millionen Euro subventionieren.“ Er glaubt, Mindestlöhne könnten helfen, die Konjunktur anzukurbeln, weil der Staat wieder mehr Geld habe.

200 fiftyfifty-Verkäufer haben ein Sozialticket

Von den rund 350 fiftyfifty-Verkäufern haben jetzt etwa 200 ein Sozialticket für die Rheinbahn. Mit dem Ticket können die Inhaber ab 9 Uhr morgens die Linien des Verkehrsunternehmens nutzen; es wird von fiftyfifty teilfinanziert. „Das Monatsticket der Preisstufe A kostet unsere Verkäufer 15 Euro, die restlichen Kosten übernehmen wir“, so Hubert Ostendorf von fiftyfifty. Für die Finanzierung hat der Verein eigens gesammelt: 20.000 Euro sind dabei zusammengekommen und sollen ausschließlich für das zeitlich befristete Projekt eingesetzt werden. „Es geht nicht darum, dass wir jetzt als Geldgeber einspringen“, so Oliver Ongaro, Streetworker bei fiftyfifty, „sondern darum, der Stadt zu zeigen, wie es gehen kann.“ Hintergrund: Seit Herbst 2008 versuchen Verbände und Initiativen mit Unterstützung der SPD, der Grünen und der Linken, ein Sozialticket für Arme in Düsseldorf durchzusetzen. Ein entsprechender Ratsantrag scheiterte allerdings. Mit dem Spruch wollen sich die Initiatoren aber nicht zufrieden geben. „In den Hartz-

IV-Sätzen sind 11,23 Euro für Fahrkarten vorgesehen“, so Ongaro. „Das reicht für fünfeinhalb Fahrten. Danach müssen Arme schwarzfahren.“ In Dortmund und Köln haben die Städte bereits Sozialtickets eingeführt, in Düsseldorf sieht man bisher den Bund in der Pflicht für ein solches Vorhaben.

Bekommt Düsseldorf eine Heroinambulanz?

Was lange als Tabu galt, wird wohl bald Wirklichkeit: Heroin auf Rezept. Noch in diesem Jahr könnte die reine Droge – das Diamorphin – für Schwerstabhängige als Medikament anerkannt werden. Eine Modellstudie in verschiedenen Städten hat gezeigt: Für eine kleine Gruppe von Süchtigen ist Diamorphin der einzige Weg, ein „normales“ Leben zu führen. Denn das reine Heroin bekommen nur Süchtige, die mit der Ersatzdroge Methadon und anderen Therapieformen nicht zu behandeln sind. Psychiaterin Iris Scholl hat in der Kölner Ambulanz positive Erfahrungen gemacht: „Seitdem sie im Programm sind, ist keiner der Patienten mehr straffällig.“ Zudem seien die zahlreichen Begleiterkrankungen durch verunreinigten Stoff stark zurückgegangen. In Düsseldorf verhinderte die restriktive Drogenpolitik in der Ära Erwin bisher eine Teilnah-



me an dem Projekt. Jetzt haben 250 Bundestagsabgeordnete von SPD, Grünen, FDP und Linkspartei einen Gruppenantrag eingebracht. Die erste Lesung steht voraussichtlich Anfang März an. Die Unionsfraktion sträubt sich weiterhin – dennoch gilt eine Mehrheit als relativ sicher. Diamorphin würde dann von der Krankenkasse bezahlt. Gibt der Gesetzgeber sein Ja, wäre auch ein Einlenken der Düsseldorfer Politik möglich.

Problem Straßenstrich

Sperrbezirk, Straßenordnung – nichts hilft an der Charlottenstraße. Die Anwohner klagen wie eh und je über den illegalen Straßenstrich. Köln hat seinen Straßenstrich im Jahr 2001 verlagert und am Stadtrand eine Zone mit

festen und überdachten „Verrichtungsboxen“ eingerichtet. „Ich vermute, dass das in Düsseldorf nicht funktionieren würde. Denn aufgrund ihrer Drogensucht sind die Mädchen ja auf die Nähe zum Bahnhof angewiesen“, erklärt Klaus Kehrbusch, Geschäftsführer des Vereins Flingern Mobil, der die Szene seit Jahrzehnten kennt. OSD und Polizei wollen daher an ihrer bisherigen Doppel-Strategie festhalten: Den Mädchen helfen,



so weit es geht, und die Freier des Platzes verweisen und zur Kasse bitten. Denn die erwartet laut Straßensatzung nicht nur eine Anzeige, sondern auch ein Bußgeld in Höhe von 250 Euro. Und auch Bezirksvorsteherin Sabine Schmidt (CDU) bestätigt: „Wir wollen in erster Linie gegen die Freier vorgehen und versuchen, die Mädchen gemeinsam mit den sozialen Einrichtungen Knackpunkt 27 und Trebe Café aus diesem Teufelskreis herauszuholen. Denn sie sind im Endeffekt die Leidtragenden.“

7.000 x den Strom abgedreht

Im vergangenen Jahr haben die Düsseldorfer Stadtwerke rund 7.000 Haushalten zeitweise den Strom abgestellt, weil diese ihre Rechnung nicht gezahlt hatten. Dazu komme es aber nur, wenn Kunden nicht auf Zahlungserinnerungen reagierten, so Christina Näckel, Sprecherin der Stadtwerke. In der Regel vergehen sechs Wochen von der ersten Mahnung bis zum Abschalten des Stroms. Härtefälle werden dabei von den Stadtwerken kaum berücksichtigt. Wem eine Mahnung ins Haus flattert, dem rät Christina Näckel: „Man sollte die Briefe nicht aus Angst wegwerfen, sondern sich an uns wenden.“ Es gebe Kollegen, die eigens dafür geschult sind, Lösungen zu finden. Oft helfe auch eine Energieberatung. Die Caritas bietet dies kostenlos in Haushalten von ALG-II- und anderen Transferleistungsempfängern, Düsseldorf-Inhabern und für öffentliche und soziale Einrichtungen der Landeshauptstadt unter der Telefonnummer 16022379 an.

Diktat Fünf!

Wenn Tim groß ist, will er Informatiker werden.

Tim war nie schlecht in der Schule. Nur beim Schreiben machte er viele Fehler. Seine Eltern waren ratlos – bis sie auf das LOS stießen. Tims Mutter vereinbarte sofort einen Gesprächstermin.



Erfolg in der Schule
Dank erster Fortschritte ist Tim nun wieder richtig motiviert. Schließlich will er mal

Informatiker werden – und dafür, das weiß Tim genau, braucht er gute Noten.

Über den individuellen Förderunterricht für Ihr Kind informiert Sie Klaus Ehling, LOS Düsseldorf, Telefon 0211 3238338.



DRK in Düsseldorf sucht Freiwilligenmitarbeiter: Senioren-Kulturarbeit, Sprachangebote für Migranten, Begleitung/Betreuung von Senioren. 0211/2299-1241

Junge, ganz süße Gerbille (Wüstenrennmäuse) gegen Schutzgebühr in liebevolle Hände abzugeben. 0163/16 188 79

VOM REGISSEUR VON „DER TEUFEL TRÄGT PRADA“
Drew WILSON und Jennifer ANISTON
Aktion vom 05.03.-13.03.09
Sie haben die perfekte Beziehung und den schönsten Hund der Welt.
Marley & Ich

Spende Hundefutter
(Leckerlis, Leinen etc.)
zu „Marley & Ich“
vom 05.03.-13.03.

für
underdog
Erste Hilfe für den besten Freund der Menschen.
www.underdog.de

**und du bekommst als
als Dank eine
Tüte Popcorn im** **UFA**
UFA-PALAST
DÜSSELDORF
www.ufa-duesseldorf.de
www.fiftyfifty-underdog.de

Unser Projekt Underdog

Mit der rollenden Tierpraxis unterwegs

Es ist wieder mal soweit: Wir fahren mit unserer mobilen Underdog-Tierarztpraxis (einem umgebauten Transporter) nach Düsseldorf-Holthausen zur Sprechstunde. Wir, das sind meine Kollegin Ila Golzari (Sozialarbeiterin), die TierärztInnen Dr. Katja Beyer, Dr. Edda Hoffmann, Dr. Georg Specker und ich als tierärztliche Assistentin.

Wie immer werden wir schon sehnsüchtig erwartet. Nachdem wir alles vorbereitet haben, also im Bus alles an seinem Platz ist, der Tisch, die Stühle, die Hunde/Katzen-Waage und das Tierfutter, das sich jede/r mitnehmen kann, nach draußen gestellt wurde, geht es los. Obwohl das Gedrängel schon einigermaßen groß ist, warten alle geduldig bis sie an der Reihe sind, zumindest die Menschen. Da es heute sehr kalt ist, versuchen wir als erstes die Katzen im Bus zu behandeln während die Hunde schon mal draußen versorgt werden. Viele unserer obdachlosen KlientInnen, eigentlich alle, sind glücklich, dass es endlich eine Möglichkeit gibt, ihre Tiere professionell und kostenlos behandeln zu lassen, übrigens ein einzigartiges Projekt dieser Art in Deutschland. Wir achten immer darauf, dass die Passanten genügend Platz haben, vorbei zu gehen und räumen natürlich auch unseren von der Stadt Düsseldorf genehmigten Stellplatz am Ende der Sprechstunden auf und hinterlassen ihn sauber.

Hier ein paar gesammelte Meinungen unserer KlientInnen zu unserem Projekt:

Demet B. (29): Mein Freund Sergio (39) und ich sind beide Arge-Empfänger. Uns bedeutet es sehr viel, dass unser Kater Lucky hier geimpft und kastriert wird. Die Tierärzte sind sehr nett und behandeln uns ganz normal, obwohl wir Drogenprobleme haben. Die Behandlung von unserem Kater ist genauso wie bei niedergelassenen Tierärzten. Wir können regelmäßig kommen, weil alle zwei Wochen Termine sind.

Tanja G.: Ich finde gut, dass ich die Sicherheit habe, wenn die Hunde krank sind, dass ich alle zwei Wochen kommen kann. Ich habe immer die Gewissheit, dass die Hunde gesund und fit sind. Mein Jack-Russel Scooby und mein Mischling Joey freuen sich immer schon auf Ila, weil sie Leckerchen in der Tasche hat. Dabei ist sie als Sozialarbeiterin eigentlich für uns Menschen da.



Foto: Tobit Arning

Doch auch wenn bestimmte Zeitgenossen uns wohl woanders hinwünschten: Wir machen weiter – für die uns anvertrauten Menschen und deren Tiere.

Ela B.: Ich finde das Projekt absolut genial. Das müsste es in jeder Stadt geben. Ohne das Projekt könnte ich die Behandlung für meinen Hund Buddy gar nicht bezahlen. Buddy hat Übergewicht und manchmal Schmerzen. Ich finde gut, dass er unter regelmäßiger Kontrolle steht, das gibt mir Sicherheit.

Theo: Ich bin mit meiner Freundin Iris und unserer Hüündin hier. Viele andere Obdachlose kommen sogar aus anderen Städten, wir haben sogar jemanden aus Köln getroffen. Underdog hat sich über die Stadtgrenzen Düsseldorfs hinaus herumgesprächen. Uns haben sogar schon Nicht-Betroffene Hundehalter gefragt, ob sie spenden können und sich informiert.

Sandra S.: Wenn ich diese Tierärzte nicht hätte, wäre ich ganz arm dran und sie machen die Arbeit sogar ehrenamtlich. Dass hier keine Unterschiede gemacht werden und die Tiere hier so gut behandelt werden, finde ich toll. Das ist nicht selbstverständlich, ich bin froh, dass es so was gibt.

Tanja M.: Ich finde es cool, dass es so eine Unterstützung für uns gibt, weil wir sonst keine andere Möglichkeit haben, die Tiere behandeln zu lassen. Mein Hund und meine Katzen sind irgendwie immer krank. Ist doch so, irgendwas liegt meistens an. Außerdem freue ich mich über das kostenlose Tierfutter.

So viel Lob freut uns natürlich. Wie immer hat die Sprechstunde viel Spaß gemacht, obwohl es mit manchen Mitbürgern nicht so einfach ist. Viele AnwohnerInnen bewundern unsere Arbeit und spenden sogar. Aber manche fühlen sich gestört. Neulich war sogar das Ordnungsamt da – die Kontrolleure haben uns aber total gelobt, wie umsichtig wir sind und wie gut wir wieder aufräumen. Doch auch wenn bestimmte Zeitgenossen uns wohl woanders hinwünschten: Wir machen weiter – für die uns anvertrauten Menschen und deren Tiere.

Rita Lang



**Tierschutzverein
Düsseldorf e.V.**

**WIR HELFEN
TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle
Alexanderstraße 18
40210 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonto:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)



**MARIO
BARTH**

**DIETER
TAPPERT**
Kommt aus PAUL PARKER

MÄNNERSACHE

am Hof, Worringer Straße 142 Im-Kloster
0211/6306701 oder
0180-50 50 666 (0,14 € pro Min)
Online Kartenzuweisung:
www.ufa-duesseldorf.de

**UFA-PALAST
DÜSSELDORF**

PREVIEW

**18. März 2009
20 Uhr**



Die Nachtlager

Ich höre, dass in New York
An der Ecke der 26. Straße und des Broadway
Während der Wintermonate jeden Abend ein Mann steht
Und den Obdachlosen, die sich ansammeln
Durch Bitten an Vorübergehende ein Nachtlager verschafft.

Die Welt wird dadurch nicht anders
Die Beziehungen zwischen den Menschen bessern sich nicht
Das Zeitalter der Ausbeutung wird dadurch nicht verkürzt
Aber einige Männer haben ein Nachtlager
Der Wind wird von ihnen eine Nacht lang abgehalten
Der ihnen zugedachte Schnee fällt auf die Straße.

Leg das Buch nicht nieder, der du das liest, Mensch.

Einige Menschen haben ein Nachtlager
Der Wind wird von ihnen eine Nacht lang abgehalten
Der ihnen zugedachte Schnee fällt auf die Straße
Aber die Welt wird dadurch nicht anders
Die Beziehungen zwischen den Menschen bessern sich dadurch nicht
Das Zeitalter der Ausbeutung wird dadurch nicht verkürzt.

Bertolt Brecht (1898 - 1956)

KREUZWORTRÄTSEL

Die Lösung ist ein Szenewort für Gefängnis. Unter allen Einsendungen (info@fiftyfifty-galerie.de oder Postkarte an fiftyfifty Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf) verlosen wir 3 CDs „Franz von Assisi“.



griechische Vorsilbe: Stern...	kurze Hose (engl.)	Kindertrompete	Netzhaut des Auges	↙	Maschinenmensch	Hülle um das Hühnerei	↘	Weis-sagerin, Prophetin	lustlos und ohne Schwung
↙	↘	↘	↘		Schaumwein	↘		1	↘
schön, anmutig, reizend			5					Fingerreif	
deutscher Motoren-erfinder † 1891					Gemahlin des Zeus				
↙					Opernsolo-gesang				
seitlich aus-gedehnt	4	Anfänger, Green-horn						2	
beliebter Künstler	3				schmale Stelle				

PV1007-1002100

ZWISCHENRUF

von olaf cless

Stuntort Deutschland

„Auto fliegt in Kirchendach“. „Auto rast in Kinderzimmer“. Wir wissen nicht, was das nächste Auto vorhat, ob es vielleicht auf einem Rheinschlepper punktlandet oder in Hartmut Mehdorns Villa. Jedenfalls zählen Autos in Kirchendächern und Kinderzimmern, besonders wenn es dabei keine Toten gibt, zu



Sie sind mit 5000 Euro Abwrackprämie dabei
Foto: balkanbeatz.de

den guten Nachrichten, derer wir in jetzigen Krisenzeiten so dringend bedürfen. Manche Zeitungen melden ja aus diesem Grund nur noch Gutes. Etwa dass Sandy Meyer-Wölden in Düsseldorf gemodelt hat. Dass Marie-Elisabeth Schaeffler, die milliardenschwere Verdienstkreuz- und Goldzobelträgerin, den Vorsitz eines Frankfurter Zukunftsrates übernommen hat. Dass FDP-Frau Gisela Piltz jetzt live aus dem Bundestag „twittert“. Dass sich Berliner Hartz-IV-Empfänger durch den Fang von Ratten etwas dazuverdienen dürfen, aber erst, wenn die Partei von Frau Piltz noch stärker und das Sagen haben wird. Doch zurück zum Auto im Kirchendach: Der 23-jährige Sachse, dem dieser Stunt gelang, hat alles richtig gemacht: Er hat geholfen, die Konjunktur anzukurbeln. Seine Karre, ohnehin kein deutsches Modell, kann nun direkt in die Schredderanlage, die staatliche Abwrackprämie von 2500 Euro bleibt einem anderen Neuwagenkäufer erhalten, dessen Altwagen dann ebenfalls geschreddert wird. Die Instandsetzung des Gotteshauses in Limbach-Oberfrohna, dem Ort des Wunders, das womöglich noch Wallfahrten nach sich ziehen wird, gibt dem örtlichen Handwerk unverhofften Auftrieb, ähnlich wie im Falle des Düsseldorfer Kinderzimmer-Crashes, den wir übrigens einem 55-jährigen Neusser Mercedesfahrer zu verdanken haben. Gut, dass in Merkels Konjunkturpaket keinerlei Investitionen für den öffentlichen Nahverkehr vorgesehen sind. So steigt niemand um, es bleibt dynamisch auf Deutschlands Straßen, und namentlich in scharfen Kurven winkt weiterhin so mancher lukrative Sach- und Dachschaden. Zumal jetzt auch NRW-Ex-Verkehrsminister Oliver Wittke seinen Führerschein wieder hat.

RÄUMUNGSVERKAUF

bei Sack & Pack!

Aber nur wegen Umbauarbeiten.

20% Rabatt auf alle vorrätigen Artikel*,
auf ausgewählte Artikel bis 70% Rabatt.

2.3.2009 - 7.3.2009
von 10.00 - 20.00 Uhr

Unser Geschäft bleibt wegen der Umbauarbeiten
vom 9.3.2009 bis 18.3.2009 geschlossen.



SACK & PACK
REISEAUSRÜSTUNGEN

Brunnenstraße 6 • Fon 0211-341742 • info@sackpack.de
40223 Düsseldorf • Fax 0211-331406 • www.sackpack.de

* ohne Schuhe (s. unsere Eröffnung des Outdoor-Schuhgeschäftes unten), GPS und Zubehör, Bücher und Karten, reduzierte und zurückgelegte Ware!



WIEDERERÖFFNUNG

bei Sack & Pack!

Erleben Sie Sack & Pack „im neuen Kleid“,
die neue Sommerkollektion 2009 und den neuen Katalog.

19.3.2009 - 21.3.2009
von 10.00 - 20.00 Uhr

Achtung!

Ebenfalls vom 19.3.2009 - 21.3.2009 eröffnet unser neues
Outdoor-Schuhgeschäft direkt gegenüber auf der Brunnenstraße!
mit einigen interessanten Eröffnungsangeboten!
Wir erwarten Sie mit Sekt und Kuchen! Das Sack & Pack-Team



Brunnenstraße 6 • Fon 0211-341742 • info@sackpack.de
40223 Düsseldorf • Fax 0211-331406 • www.sackpack.de